

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.50, halbjährlich M. 2.50, jährlich M. 4.50. Bei mehrmonatlicher Abnahme Rabatt.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiliche Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 10spaltige Petitzeile oder deren Raum zu 10 Pfg. für eine Woche. Bei mehrmonatlicher Abnahme Rabatt.
Reklame: Petitzeile 30 Pfg. für eine Woche. Bei mehrmonatlicher Abnahme Rabatt.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger.

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Freibeilagen:
Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Arbeiter.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Emil Bommert in Wiesbaden.

Nr. 253.

Samstag, den 28. Oktober 1899.

XIV. Jahrgang.

Dunkle Pläne.

Vor wenigen Tagen brachten die in den breiteren englischen Volkskreisen gelesebenen Blätter „Daily Mail“ und „Evening News“ die Mittheilung, daß Frankreich und Rußland gewisse dunkle Pläne gegen England schmiedeten, daß die englische Regierung Kenntnis von diesen Plänen habe, daß aber der Deutsche Kaiser, auf dessen bevorstehenden Besuch in England dabei hingewiesen wurde, mit diesen Plänen gar nichts zu thun habe. Der Zweck dieser Mittheilung war, darauf aufmerksam zu machen, daß der Deutsche Kaiser ein besonderer Freund der englischen Nation sei und daß er bei seinem erwarteten Besuche darum auch seitens der breiteren Volkskreise eines entsprechenden Empfanges theilhaftig werden müsse. Am Tage darauf veröffentlichten dieselben Blätter nähere Einzelheiten über das Programm des Kaiserbesuches. Von diesen auf Sensation berechneten Mittheilungen brauchte man sonst kaum Notiz zu nehmen, insofern scheint die englische Regierung doch gewisse Befürchtungen, die sie schon seit längerer Zeit gehegt hat, gerade jetzt für besonders ernst und begründet zu halten. Es handelt sich um die von uns schon besprochenen russischen Pläne am Persischen Meerbusen und es scheint, wie sich die „Ref.“ zeigt, melden läßt, wirklich, als ob die englische Admiralität Vorkehrungen treffe, um gewissen Annäherungsversuchen, die Rußland, vielleicht mit Frankreichs Beistand, am Persischen Golfe unternehmen könnte, zuvor zu kommen. Es scheint nicht mehr zweifelhaft zu sein, daß eine Sektion der Reserveflotte in jedem englischen Hafen ausgerüstet wird und daß das Canalgeschwader vermehrt werden soll. Das Canalgeschwader selbst ist nach Gibraltar abgezogen, um die Küsten im Mittelmeergebiet auszuwachen. Dieses letztere Geschwader bewegt sich ostwärts. Auch wird berichtet, daß der Oberkommandirende der ostindischen Station sich mit seinem Flaggschiff und anderen Schiffen schon in der Nähe des Persischen Golfs befindet. Es ist wohl glaublich, daß gewisse Bewegungen des französischen Mittelmeergebietes und die geplante Abwendung weiterer russischer Kriegsschiffe nach Asien die englische Admiralität zu diesen weitgehenden Vorkehrungsmaßnahmen veranlaßt hat. Es ist sogar auch möglich, daß die englische Regierung darum die Witz einberufen hat, weil sie noch andere Verwickelungen neben dem Kriege mit Transvaal nicht für unmöglich hält. Gerade deshalb darf es mit besonderer Genugthuung erfüllen, wenn jetzt der englischen Sensationspresse die Gelegenheit genommen wird, dem Besuche des Deutschen Kaisers am englischen Hofe eine Rußland feindliche Deutung zu geben. Gutem Vernehmen nach ist nämlich die Kaiserreise nach England aufgegeben. Die offizielle Bestätigung fehlt zwar noch, doch ist sie bei der gegenwärtigen Sachlage sehr zu erhoffen.

Der Krieg.

Seitdem die Niederlagen der Engländer in Südafrika nicht mehr verheimlicht werden können, versucht man an der Themse durch strenge Depeschencensur der Verbreitung der Falschposten im Lande Einhalt zu thun. Selbst im Parlament werden nicht mehr die amtlichen Depeschen vom Kriegsschauplatz verlesen, sondern das Parlament muß sich damit begnügen, ein vom Oberkommandirenden Lord Wolseley abgefaßtes Resümee der amtlich gemeldeten Nachrichten anzuhören. Nur die Londoner portugiesische Gesandtschaft erhält alle amtlichen Nachrichten vom Kriegsschauplatz durch das Kriegsministerium schnell zugeföhrt, damit das befreundete Portugal erfahren, was an den Grenzen seiner Besitzungen in Südafrika vorgeht, um nöthigen Falles gleich zum Eingreifen bereit zu sein. Die scharfe Censur der Telegramme ist sicherlich zum Theile auch dadurch begründet, daß wichtige Nachrichten über Bewegungen englischer Truppen und strategische Absichten der Engländer über England nach Pretoria gelangen können.

Trotz der strengen Depeschencensur wird jetzt überall bestätigt, daß eine ganze Schwadron der achtzehnten Husaren, welche nach dem Gefecht bei Glencoe die flüchtenden Buren verfolgte, vom Gattingspruit-Kommando, das zur Zeit gegen die britischen Stellungen vorrückte, abgeschnitten und gefangen ist. Die Schwadron stand unter dem Befehl der Offiziere, welche inzwischen als gefangen gemeldet wurden.

In der angeblich für England glänzenden Schlacht bei Glandslaagte wurde der Buren-Commandeur

schwer verwundet gefangen genommen. Er soll inzwischen seinen Wunden erlegen sein. Rod gehörte dem Executiv-Comité von Transvaal an.

Neben General Rod und Oberst Schiel, dem Führer des deutschen Freicorps, ist auch



General G. P. R. Pretorius

als Gefangener in die Hände der Engländer gefallen. Pretorius ist der Sohn des Führers der Buren gegen England 1848, der von 1857 bis 1869 erster Präsident von Transvaal war.

Nach einer Meldung aus Pretoria wird bestätigt, daß am Mittwoch die Buren mit dem Bombardement von Mafeking begonnen haben. Neun Häuser stehen daselbst in Flammen. Weiter wird berichtet, daß 9 englische Offiziere, welche bei Dundee gefangen genommen wurden, in Pretoria eingeliefert wurden.

„Daily Mail“ kommt nochmals auf die Mobilisirung der Reserveflotte zurück und sagt, es sei thöricht, zu glauben, daß dieselbe zur Sicherheit der nach Südafrika entsandten Transportschiffe notwendig sei. Es sei vielmehr beabsichtigt, denjenigen Mächten, welche aus der augenblicklich gefährlichen Lage Englands Nutzen ziehen wollen, ein Warnungszeichen zu geben.

Die jetzt hat die Admiralität einen Befehl zur Mobilisirung der Reserveflotte nicht ertheilt. Jetzt sieht nur, daß sie beschloffen hat, aus vier Kreuzern ein fliegendes Geschwader zu bilden, welches binnen Kurzem in See geht, dessen Bestimmung noch unbekannt ist. Die drei Kreuzer des Canalgeschwaders haben Queenstown verlassen behufs Vereinigung mit den aus den irischen Gewässern kommenden 8 Schlachtschiffen. Diese Schiffe fahren dann gemeinsam nach Gibraltar weiter.



General J. H. M. Rod

Kleines Feuilleton.

Die Nacht der Zeit.
Erzählung von Gustav Kessel.

UR. „Sage mal, Arno, hast Du wirklich im Ernst?“
„Ja, ich habe meine schleunige Verzeigung in ein anderes Regiment beauftragt.“
Der junge Offizier betrachtete den älteren Kameraden mit grenzenloser Erstaunen.
„Nach Berlin?“
„Nein, nach der Ostgrenze. Je weiter, desto besser. Jemand ein Rest wird ja wohl genügen, um —“
Er brach kurz ab, trat zum offenen Fenster und blickte weit hinaus in die mondheile Sommernacht.
„Um — was?“ fragte der andere scharf.
Der Rittmeister juckte die Achseln.
„Caprice.“
„Wie kann man!“ könnte es vorwurfsvoll vom Sofa herüber hören. „Du, der glänzende, lebenslustige Kavallerist der Residenz, in den alle Weiber verschossen sind, der Freund des Fürsten, mit einem Namen und einem Vermögen, welche Dir gestatten, auch unter den Auswärtigen nach Deinem Herzen zu wählen — geradezu lachhaft!“
„Reinhardt!“
Hugo von Bredow zog finster die Brauen zusammen.
„Nun nun, fröhlich nur nicht!“ lachte Reinhardt von Gahlenstein. „Wenigstens werde ich in Dir einen gefährlichen Nebenbuhler los um die Gunst der hübschen, pilanten Komtesse, und unter Kameraden ist das ja auch schließlich ganz egal, wie die Braut heimgeführt. Lange wird Deine — Caprice, wie Du es nennst, wohl nicht vorhalten. Darum muß ich meine Werbung beenden, und wenn Du wiederkommst, kannst Du uns gleich beide zusammen besuchen. Verfüßtes Verfallen!“
Er lachte in seiner leichten, gewinnenden Art, griff nach der Mütze, klopfte die Haken zusammen und empfahl dem morosen Rittmeister, „wieder er selbst“ zu werden. „Und somit gute Nacht!“

Nacht!“
Leich und wortlos hatte Bredow seinen Vorbereitungen zugehört. Noch zögerte er sich zu einem Lächeln. Aber als jener hinausgegangen war, sonst er mit einem dumpfen Aufstöhnen in einen Sessel und richtete mit unheimlicher Stille die Augen zu Boden.

„Er und — sie!“ entglitt es unbewußt seinen abschaffenden Lippen, und dann in einer leidenschaftlichen Wollung schlug er die Hände vor's Gesicht, während ein krampfhaftes Schluchzen seine Brust erschütterte.

Und das war der Mann, den man vor allen Menschen glücklich pries, über den die launische Göttin das Hüllhorn ihrer Gaben ausschüttet hatte, den man nicht anders kannte und nannte als den „glänzendsten und lebenslustigsten Kavallerist der fürstlichen Residenz!“

„Sommernachtsball im Kasino. Italienische Nacht.“

Ein Meer von Seide und Spitzen und funkelnden Edelsteinen durchströmte den lichtstrahlenden Saal. Weiße Scholieren, glänzende Uniformen, Diademe und Orden; lächelnde Mienen, strahlende Augen und Straussische Walzermelodien — so wogte es auf und nieder und hin und her. Welch ein Fest! Und aus dem allen herausstehend das lebensfrohe Lachen, das Knallen der Champagnerpfropfen, das Klirren der an einander gestoßenen Gläser. „Sämtlicher Kamerad“ war erschienen, um dem lieben Karl, dem tollen Bredow, zu zeigen, wie sehr man ihn schätzte, und daß man seinen „Abschied vom Regiment“ nicht ernst zu nehmen genommen war. Er war ja der eigentliche Schöpfer dieser Kasinofeste mit ihrer übersprudelnden Lebenslust und auch heute der Arrangeur, der wieder die anmutigsten Ueberraschungen erdacht hatte.

Da war er auch wieder in alter Lust, mit der siegesgewissen Miene, der verhängselte Blick der Frauen, der flatternde und unerträglichste Tänzer im Regiment. Und der sollte im Ernst — der sollte heute zum letzten Male hier tanzen? Unmöglich! Wer glaubt! Eine Caprice. Haha! Und das Ende?

Ja, das Ende!
Niemand stand es klarer vor Augen als dem einsamen Mann, der da schweigend, in ernste Gedanken vertoren, in einem

entlegenen Teile des Parks auf einer Steinbank saß, den heißen Kopf an den Stamm einer dumpy rauschenden Pflanze gelehnt. Die leise herüberwehende Waldmusik kontrastierte seltsam mit den klagenden Tönen des Nachtwindes, das Lachen und Klängen mit der Friedhofsstille hier draußen. Ihm war's, als brause der Strom des Lebens nur noch in weiter Ferne an ihm vorüber, ohne ihn jemals wieder erreichen und in seinem Strudel mit fortziehen zu können.

Wählich wurde er aus seiner düsteren Reverie aufgeschreckt durch das leise Klacken und Klirren eines Frauengewandes.

Und da kam sie herangeschwebt, die schlanke, weiße Mädchen-gestalt, schmerzgebeugt wie er. Verhaltene Schluchzen drang zu seinem Ohr, erstickt durch das spitzendefekte Taschentuch in der klammernden, feinen Hand.

Sie sah ihn nicht, denn die Schatten lagen tief auf diesem einsamen Wege, und die Vant, auf der er saß, war von Gebüsch verdeckt.

Er aber erkannte sie. Es war Komtesse Erna von Sollen, dieselbe, von welcher Falkenstein, der jetzt drinnen vergebens nach ihr ausschaute, gesprochen, um derentwillen ihm die vermittelnd nur vorübergehende Abwesenheit des allseitig begünstigten Kameraden willkommen war.

„Er und — sie!“ Klang es auch jetzt in seinem Innern wie damals von seinen schmerzenden Lippen.

Er wußte, wenn diese Thränen galten — ihm! Er wußte, daß sie ihn liebte mit vertieftem Blut und Leidenschaft wie er sie.

Es war sein Glück, sein Lebensglück, was da an ihm vorüberströmte — einmal und nie wieder. Er brauchte nur die Hand auszustrecken, um es zu fassen und zu halten in seliger, unheillicher Umarmung. Und eine einzige Sekunde lang hatte er das Gefühl, als wenn er vorstürze, sie wortlos in seine Arme schließen müsse, um ihr die Thränen von den Wangen zu lassen, um ihr zu sagen, daß er sie liebe für Zeit und Ewigkeit. Seine Hände umschlossen krampfhaft den harten Stein, als müsse er nach einem äußeren Halt suchen, um der innere ihm zu schwinden begann.

Es war nur eine letzte heiße Wallung, ein letztes energisches Mitsein mit der Verjüngung, die ihm immer nahe gewesen. Er

In Kimberley scheinen die Nahrungsmittel auf die Menge zu gehen. Der Verbrauch von Fleisch ist auf ein Pfund pro Mann festgesetzt.

Die neuesten Operationen der Buren.

Die Buren sind jetzt in Stärke von 30 000 Mann vor Ladysmith angekommen und drängen in zwei Kolonnen gegen die Stadt vor. Die erste kommt von Nordost unter dem Commando des Generals Joubert in Stärke von 12 000 Mann, die zweite von Westen her in Stärke von ca. 10 000 Mann, Dransje-Buren. Die Vorposten haben bereits mit den Engländern Fühlung gehabt, die englischen Vorposten haben sich jedoch gleich zurückgezogen. Die Briten sammeln alle Streitkräfte auf Ladysmith.

Inzwischen haben die Buren den Baalfluß besetzt und die Wasserwerke zerstört. — Die Engländer begreifen allmählich den Ernst der Situation und ihre Stimmung ist sehr gedrückt. Die Blätter sagen, dieser Krieg sei

Kein militärischer Spaziergang.

wie man bisher glaubte. Die Vertreibung der Natal-Kolonie werde vielmehr noch heftige Kämpfe kosten und das Vordringen des Generals Buller werde nichts weniger als eine Parade sein. „Daily Telegraph“ berichtet, die Zahl der Buren unter dem Befehl des Generals Joubert belaufe sich auf 15 bis 16 000 M. Die Buren des Oranje-Staates verfügen wahrscheinlich über eine ähnliche Streitmacht, während die englischen Truppen sich auf 12 000 Mann beziffern.

Wir erhalten ferner folgendes Telegramm aus London, 27. Okt.: Das Kriegsministerium erhielt ein Telegramm des Generals White aus Ladysmith, wonach gestern Mittag die Truppen des Generals Buller dort nach einem anstrengenden Marsche in reinerischer Nacht angekommen seien. Die Leute seien zwar erschöpft, jedoch nicht niedergeschlagen, und bedürften nur der Ruhe. Nach einer weiteren Meldung aus Ladysmith stehen sich die Engländer und Buren dortselbst kampfbereit gegenüber. Die Engländer seien 8000 Mann stark und hätten 40 Geschütze, die Buren Transvaals seien in Stärke von 10 000 Mann vor Ladysmith mit 8 Geschützen. Die Buren des Oranje-Freistaates seien 9000 Mann stark. Ihre Geschützanzahl sei unbekannt. — In einem Telegramm aus Pretoria wird das bereits gemeldete Bombardement Mafekings bestätigt. Dasselbe wurde gestern früh wieder aufgenommen. Mehrere Häuser wurden in Brand geschossen. Ueber den Obersten Schiel ist nichts Genaueres bekannt. Nach einer Meldung aus Pretoria soll er gefallen sein. Auch soll das deutsche und Johannesburg-Corps bei Clandlaage gänzlich vernichtet sein. (Hier scheint wieder einmal bei den Engländern der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein. D. Red.)

Politische Tagesübersicht.

Wiesbaden, 27. Oktober.

Die Flottenfrage.

Staatssekretär Tirpitz wird bereits heute, Freitag, wieder in Berlin zurück erwartet. Es dürfte sich bei den gemeinsamen Vorträgen der Staatssekretäre von Bülow und Tirpitz beim Kaiser wenigstens in der Hauptsache um eine Besprechung der Flottenfrage gehandelt haben. — In sonst wohl unterrichteten politischen Kreisen ist die Meinung verbreitet, daß der Reichstag noch in diesem Winter in irgend einer Form mit der Flottenfrage befaßt werden soll, wenn auch vorläufig vielleicht nur in Form einer Denkschrift über den vorläufigen Mehrbedarf von Schlachtschiffen nach Erreichung des im Flottengesetz vorgesehenen Soll-Bestandes. Es wird angenommen, daß eine Verständigung zwischen dem Kaiser und den beiden Staatssekretären bereits erfolgt ist und daß auch der Reichskanzler derselben beitreten wird.

Zur Berliner Oberbürgermeisterfrage.

Die „Berliner Volkszeitung“ bringt eine Mitteilung, derzufolge ein hoher, inzwischen verstorbenen Beamter

in der Frage der Bestätigung des Bürgermeisters Kirchner die Meinung geäußert habe: „Kirchner werde überhaupt nicht bestätigt, wenn er zuvor nicht eine Erklärung abgibt, die wir ihm vorschreiben.“ Hierzu bemerkt die „Frei. Ztg.“: „Wenn das richtig wäre, müßte doch schon anderweitig längst darüber etwas bekannt geworden sein.“ Prompt repliciert die „Volkszeitung“: Es ist trotz dem richtig. Allerdings werden die Personen, die die Meinung geäußert haben — unter diesen ein früherer Minister, den die Sache besonders interessiren mußte, — nicht gerade geneigt gewesen sein, von ihrer wissenschaftlichen Gebrauch zu machen. Inzwischen ist, wie hervorgehoben, der Urheber der Meinung aus der Reihe der Lebenden geschieden. Der frühere Vorgesetzte des Todten, Herr von der Rede, weilt nicht mehr unter den aktiven Ministern, die zur Zeit das Ministerium bilden. Herr von Rheinbaben ist an seine Stelle getreten. Er hat jetzt als Minister des Innern mehr als sechs Wochen Zeit gehabt, sich mit der Affaire Kirchner zu beschäftigen. Wenn Herr Kirchner thatsächlich bestimmt formulierte Fragen vorgelegt werden sollen — bisher ist dies, wie wir genau wissen, noch nicht geschehen — so ist nicht abzusehen, warum dies nicht endlich geschieht. Mit einem einfachen Ja oder Nein des Herrn Kirchner wäre alsdann die Angelegenheit, die selbst nach den regierungstreuesten Plätzen für die Regierung allmählich nachtheilig zu wirken anfängt, aus der Welt geschafft.

Dr. Hubertus Simar, Erzbischof von Köln.



Am Dienstag wurde vom Kölner Domkapitel die Erzbischöflichkeit für den verstorbenen Erzbischof Cremonen vorgenommen, die, wie bereits gemeldet, auf den bisherigen Bischof von Paderborn, Dr. Hubertus Simar fiel. Der neue Erzbischof wurde am 14. Dezember 1885 in Eupen geboren und erhielt, nachdem er in Bonn Theologie studiert hatte, 1889 in Köln die Priesterweihe. Von 1884—1891 war er in Bonn als Universitätsprofessor thätig; im vorgenannten Jahre wurde er zum Bischof von Paderborn ernannt.

Öffentliche Lustbarkeiten.

Dem Vorstand des Vereins der Industriellen des Regierungsbezirks Köln ist von dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz in Betreff der Einschränkung der öffentlichen Lustbarkeiten ein Schreiben zugegangen, in welchem mitgeteilt wird, der Minister des Innern habe dahin Bestimmung getroffen, daß dem in sittlicher und wirtschaftlicher Hinsicht gleich verwerflichen Ueberhandnehmen der öffentlichen Tanzlustbarkeiten und besonders auf dem Gebiete des Vereinslebens in dieser Beziehung zu Tage getretenen Auswüchsen auch polizeilich nach Kräften entgegenzuwirken sei. Mit der zwangsweisen Einschränkung dieser Lustbarkeiten empfehle es sich aber im allgemeinen, maßvoll vorzugehen, da durch ein rücksichtsloses polizeiliches Eingreifen in althergebrachte und im Volke eingetragene

Gewohnheiten Unzufriedenheit und Mißbilligung hervorgerufen werden könne. Rameilich müsse den in vorwiegend katholischen Gegenden allgemein üblichen Rimeßfesten nicht nur wegen ihres Zusammenhanges mit kirchlichen Einrichtungen, sondern auch wegen ihrer nicht zu unterschätzenden Bedeutung für die Pflege der Familienbeziehungen eine schonende Berücksichtigung zugehanden werden. Eine gewisse Einschränkung der an die Rimeßfesten sich anschließenden öffentlichen Tanzlustbarkeiten erachtet der Minister gleichwohl für angänglich. Was die außerhalb der Rimeßfesten zu gestaltenden öffentlichen Tanzlustbarkeiten anlangt, so wird zwecks Einschränkung derselben die den Ortspolizeibehörden erteilte Genehmigung, auch außer den festgesetzten Tagen die Abhaltung von Tanzlustbarkeiten zu erlauben, aufgehoben bzw. abgeändert werden. Die von Vereinen und geschlossenen Gesellschaften veranstalteten Tanzlustbarkeiten, auf deren Zunahme die von dem Vorstand zur Sprache gebrachten Mißstände hauptsächlich zurückgeführt werden müssen, sind nach Lage der Geseßgebung an sich einer Einwirkung der Polizeibehörden entzogen.

Die Schreckensjahren in Holleschau.

Aus Holleschau wird unter dem 25. Oktober gemeldet: Im Ganzen giebt es hier fünf Töbte. Dieselben sind gestern gemeinsam beerdigt, natürlich unter ungeheurem Andrang der Bevölkerung, die in größter Aufregung war. Daher war die Grabstätte von einem Militärkorps umgeben. Ein Mann, der den Kordon gewaltsam durchbrechen wollte, wurde mit dem Bajonett niedergestochen und schwer verletzt davongetragen. Mehrere Hundert Juden sind mit ihren Familien von Holleschau geflüchtet. Sie fühlen sich nicht mehr sicher. Etwa zwanzig Familien sind gestern Abend in Wien angekommen. Sie mußten ihre Häuser im Stich lassen. Eine Kasse in der Holleschauer Judenstadt ist ganz verlassen und vom Militär abgesperrt. Der jüdische Holleschauer Boitscha, dessen Haus und Geschäft ganz ausgeplündert worden, ist gestern auf der Pinfahrt zum Bahnhof durch einen Steinwurf am Kopf verletzt worden. Auch andere abreisende Juden wurden bedroht. Als die Haupturheber der Holleschauer Exzesse wird übereinstimmend der dortige Buchdrucker Klabusay bezeichnet, der früher deutschnationaler Agitator war und jetzt aus Geschäftsinteresse jüdisch-schächlicher Antisemit ist. Er stellte am Sonntag in einem Schaufenster für den Böbel und die Bauern Bilder der angeblichen Ritualmorde und des Polnaer Mädchenmordes sowie alle Broschüren und Flugblätter darüber aus. Klabusay drang schon am Sonnabend Abend mit tschechischen Burshen in die Judenstadt ein und begann die Fenster einzuwerfen, wurde aber verprügelt und hinausgeworfen. Er stellte Sonntags auch seine Kravatte, die angeblich bei der Prügelei blutig geworden war, aus. Vor dem Haus des Bürgermeisters Poforny sammelten sich die Exzedenten zum Zuge in die Judenstadt an. Die tschechischen Polizisten schritten beim Einwerfen der Fenster nicht ein. Das Manufakturwaarengeschäft Max Beer u. Sohn, das Baaren im Werthe von 30 000 Gulden enthielt, wurde leer gelassen. Der Böbel wollte das Haus des Rabbiners stürmen, um den Rabbiner zu erschlagen. Dies wurde nur durch die Schiffe der Gensdarmen verhindert. Der erschossene Holleschauer Pruschnowsky soll sich an der Plünderung stark beteiligt haben. Kein jüdisches Haus wurde verschont, wenigstens wurden alle Fenster zertrümmert, selbst in zwei Häusern, wo ein Todter und eine schwerverrannte Frau lagen. Die Plünderung dauerte vier Stunden bis das Militär aus Krenstier vom Bahnhofe im Sturmstritt heraustrückte.

Die französische Complot-Affaire.

In Sachen des Pariser Complots formulierte der Staatsanwalt Bernard seine Anträge auf Grund der Ergebnisse der Untersuchung wie folgt: Des vollendeten Verbrechens gegen die Sicherheit des Staates sind schuldig: Deroulede, Guérin, Barillier und Balliere; der Beihilfe bei diesem Verbrechen: Godefroy, Dubuc und Sabran de Pontevès. Außerdem sind die Genannten, sowie Buffet, Brechemont, Chevilly, Bourmont, Brunet, Caillay, der Deputierte de Ramel und Guiseoupages der Verschwörung gegen den

war am 26. Oktober gestorben.

Sie ging dahin, an ihm vorüber wie der leuchtende Schatten einer früh Verstorbenen — seine Jugend, sein Glück. Und er ließ sie gehen, sah ihre Gestalt zerfließen in Nacht und Nebel, wie ein süßes Traumbild, das ihm nahe gewesen und nun entwand.

Er war erwacht, erwacht zu dem schmerzlichen Bewußtsein, daß er lebte den schwersten Kampf seines Lebens durchgemacht hatte, daß das Schicksal den Vorber des Siegers einem Sterbenden auf Haupt gelenkt. Sie sollte es niemals wissen, nie ahnen, daß er sie geliebt, was er um sie gelitten. Sie war noch jung, des Lebens Blütenmorgen lag noch vor ihr in grenzenloser Weite. Und die Zeit mußte kommen, wo sie sich trösten würde mit dem Gedanken, daß er sie doch nie geliebt, nie verstanden hatte, daß dieses Glück an seiner Seite ihr immer unerschöpflich gewesen.

Glück an seiner Seite!

Ein hübsches Mädchen umspielte seine Lippen. „Zwei Jahre weiter so“, hatte sein Freund, der Stabsarzt, zu ihm gesagt, „und dann bist du reich.“ „Reichthum?“ „Reichthum!“ Und dann war er von ihm gegangen mit lächelndem Munde und hatte weiter so gelebt. Warum auch anders? Für wen? Er hand allein. Sein Herz war frei geblieben. Der tolle Wredow blieb der tolle Wredow. Die zwei Jahre waren herum. Nun war es Zeit — er fühlte es, hohe Zeit, irgendwo hinzugehen, weit weg, wo niemand ihn konnte, und sich niederzuliegen, um zu sterben. Gesundheit und Vermögen waren dahin. Und nun kam die Vergeltung — die weibliche, schöne, tiefe Liebe, an die er nie geglaubt, für die er bei anderen immer nur ein mitleidiges Achselzucken gehabt hatte und der er nicht nachgeben durfte. Er hatte so viel genossen, vermeintlich alles, und die schönste Frucht des Erdenlebens mußte er ungebrochen lassen. Er war reich.

Wählen, wie unter einer schweren Last gebeugt, stand er auf, und dann ging er fort in den Tod, den er sich selbst gewählt hatte.

Johannesburg, die Stadt des Goldes.

Heute, wo der Transvaal-Konflikt aller Blicke auf das argbedrohte Burenland lenkt, dürften die Mittheilungen eines hollän-

dischen Blattes über Johannesburg, die Stadt des Goldes, und den eigentlichen Feuerherd der Unzufriedenheit nicht ohne Interesse sein. Johannesburg macht mit seinen hunderttausend Einwohnern auf den Reisenden, der die endlosen, fast ganz entvölkerten Ebenen des Landes durchwandert hat, einen großartigen Eindruck. In 13 Jahren erbaut, erinnert es mit seinen breiten, schönen Straßen und hohen geschmackvollen Häusern lebhaft an den Luxus unserer modernen Städte wie Berlin und Wien. Da in Südafrika genug Platz vorhanden ist und man vor Ueberfüllung keine Furcht zu haben braucht, ist die Stadt sehr weitläufig gebaut. Sie führt in ihrem Gefolge, wie einen glühenden Schweiß, den Witwatersrand, das Land des Goldes mit seinen Minenbächen.

Es ist erstaunlich, was in dieser Stadt an einem Tage umgewandelt wird. Sogar jetzt, wo infolge des ausbrechenden Krieges alle Geschäfte still stehen und der Straßenverkehr sich sehr verringert hat, wird der Fremde nach Übersicht von den zahlreichen Zügen des Unternehmungsgeistes, denen er täglich begegnet. Die 7000 Meilen von England entfernt, ist im Herzen einer Republik von robusten holländischen Bauern beinahe plötzlich eine große Stadt entstanden, welche durch die Sprache und Gewohnheiten ihrer weißen Bewohner fast ganz englisch ist. Das Büreaulement besteht in Johannesburg aus einem Häuflein von Beamten mit ihren Familien, im Ganzen etwa 5000 Personen. Die übrigen 95 000 sind gleichmäßig getheilt in weiße Umländer (Ausländer, zumelst aus England) und Kaffern. Die Stadt ist also vorwiegend englisch.

Mit Kaffeehäusern, Spielhöfen e tutti quanti ist es besonders reich gesegnet, was nicht eben wunder nimmt. Daß demgemäß die Beaumonde eine sehr „melirte“ ist, bedarf keiner Erwägung, wenn man bedenkt, wie vor einigen Jahren, als die Kunde, in Transvaal sei Gold gefunden, durch die Welt eilte, aus allen Theilen des Erdrundes Männer und Frauen jeglichen Schlags in ihrer unerfülllichen Gollgier das Land überströmten. Es muß jedoch bemerkt werden, daß Johannesburg auch einen Kern von tüchtigen Geschäftsmännern besitzt, namentlich unter den Industriellen.

Wegen der gefährlichen Dürst nach dem Golde, der „auri sacra fames“ hängt über all in der Luft und verpestet sogar das Leben des arbeitenden Standes. Alles und Jedes spekulirt in Aktien, Lotterien, Pferde Rennen und Weiten sind die gesuchtesten „Zerstreu-

ungen“. Man könnte das Spekuliren fast als eine Art Sport betrachten, der sogar von den Kindern ausgeübt wird. Demgegenüber steht die Stadt aber auch gute Eigenschaften. So ist z. B. die Wohlthätigkeit ihrer Handelstheile geradezu erstaunlich. Und dieses findet man nicht etwa nur bei den Weiss und Rubbs und sonstigen Großkapitalisten — nein, täglich entstehen neue finanzielle und industrielle Unternehmen; sie alle werden mit Feuerzifer angefaßt und getrieben beinahe heilig. Dieses Leben, dieses Gollens und Jagen nach dem Mammon pulst bis in die untersten Schichten der goldenen Stadt und brüht ihr seinen nicht mißzuverstehenden Stempel auf.

Das Straßenleben in Johannesburg ist von einer materiellen Eigenart. Die einzige sogenannte christliche Bekehrung in Süd-Afrika besteht aus Kaffern und Zulus; diese besorgen jede Arbeit und treiben sich daher massenhaft in den Straßen herum. Originell ist die Wohnweise der Kaffern, in komischer Weise herausgehoben vor den leichten Wägelchen zu galoppiren, worin die englischen Damen sich durch die Stadt fahren lassen. Man begegnet hier den Trachten und Trümmern aller Nationen. Der geistigste Hindu und Chinese geht neben dem braunen Malaien und der fashionablen Engländer im „Smoking“ begrüßt mit bekanntem Völkchen den selbstbewußten Deutschen mit Schnurrbart a la Germania.

Der Bursche, der Eigentümer dieses Landes, zeigt sich gar selten. Offiziell wird er vertreten von dem Polizeikommissar, einem gutmüthigen Unschuldstypus, der an den Ecken und Straßen steht. Wer den unerschrockenen Burschen will, muß früh aufstehen und dem Markte einen Besuch abstatten. Da trifft man ihn denn in höchst eleganter Person oft mit der ganzen Familie in seinem Ochsenwagen, in dem er die Ereignisse seines Feldes zur Stadt bringt. Oester gebraucht er mehrere Tage dazu, nichts schlafend auf einer Art Boden in seinem Wagen, am Tage neben seinen Ochsen hergehend. Hat er seine Geschäfte abgewickelt, so kehrt er heim und läßt sie ruhig liegen, die Rolle Stadt des Goldes, den Archibald, der an dem Leben seines Vaterlandes nagt. Was ist ihm Gold? Was ist ihm Reichthum? Er nicht sich glücklich in seiner Einside und verlangt nichts mehr. Ist es nicht eine warm für die Buren lebende Thatsache, daß gerade sie, die Bewohner des Goldlandes von der Gollgier fast gar nicht ergriffen sind?

Staat angeklagt und Jules Guerin zudem der Rebellion und des Attentats gegen die Polizei. Gegen Moncourt, Girard und Oberst Paréval läßt der Staatsanwalt die Anklage fallen. Gegen die geflüchteten Habert, Thiebaut u. s. w. beantragt der Staatsanwalt die Verurteilung der Verhandlung. Am nächsten Samstag beschließt die Commission des Senats als Anklagekammer über diese Anträge; die öffentliche Verhandlung im Plenum kann demnach schon am 6. November beginnen.

Deutschland.

• **Berlin, 27. Oktober.** Der Kaiser ist gestern in Blankenburg am Harz eingetroffen und von dem Regenten von Braunschweig, dem Prinzen Albrecht von Preußen und dessen Sohn empfangen worden. Während der Fahrt nach dem Schloß begrüßte eine zahlreiche Volksmenge enthusiastisch den Monarchen.

• **Berlin, 26. Okt.** Ein Telegramm aus dem Missionshaus der Pallottiner in Limburg meldet, daß die Missions-Station der Pallottiner zu Kribi und Buambe in der Colonie Kamerun zerstört und ausgeraubt worden sind. Die Missionare seien geflohen; einer ist verwundet.

Ausland.

• **Wien, 26. Okt.** Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Debatte über das Regierungsprogramm fortgesetzt. Während der Rede des Dr. Kramarc verließ die Linke und die Sozialdemokratie demonstrativ den Saal. Sodann griff Dr. Jarzel auf das Festgesetzte die Regierung an, weil dieselbe auf die Excedenten in Böhmen und Mähren habe schießen lassen. Derselbe erklärte, in Wien hätte sich die Regierung so etwas nicht erlauben dürfen. Das Blut der in mährischen Städten unschuldig Ermordeten sollte allein genügen, diese Regierung hinwegzustößen. Die Parteien der Linken beabsichtigen, im Laufe der heutigen Sitzung Schluß der Debatte für das Regierungsprogramm zu beantragen. — Da in Böhmen und Mähren die Exzesse fortbauern, wurden aus Nieder-Oesterreich Gensdarmen-Mannschaften beauftragt, Verstärkung der dortigen Departements abzugeben.

• **Paris, 17. Oktober.** Der in Untersuchungshaft befindliche Antisemit Guérin ist bedenklich erkrankt. Er suchte um seine Ueberführung in ein Hospital nach. Die Gewährung seines Ansuchens ist wahrscheinlich.

Aus aller Welt.

• **Die Zerstörung an den Gruppen in der Sieges-Allee zu Berlin** giebt der Kriminalpolizei die schwer zu lösende Aufgabe, die Thäter zu ermitteln. Sie recherchiert nach zwei Seiten hin: Uebermüthige, angeheulerte junge Leute können in dem, jedem Menschen angeborenen und erst durch eine zweckmäßige Erziehung eingedämmten Zerstörungstrieb das Verbrechen vollführt haben. Ferner liegt man Verdacht, daß mißvergnügte italienische Arbeiter ein Rache-werk, in ihrem Sinne vollbrachten, um so gegen die Beschäftigung von heimatlichen Bildhauern, die heute in den meisten Kunstwerkstätten beliebt werden, nachdrücklich zu demonstrieren. Die letztere Annahme erscheint unwahrscheinlich und findet auch in kriminalistischen Kreisen wenig Befürworter. Der Kaiser hat sich, wie mitgeteilt wird, über die Unthat mit großer Ruhe ausgesprochen und vorläufig die Anbringung eines Stachelschäums hinter den Denkmälern angeordnet. Ferner werden die Gruppen jetzt ausweichender als früher bewacht werden. Die Schutzmännchen stellen die beiden neuen im Thiergarten errichteten Reiterstatuen. Von den beschädigten Bildwerken sind die Büsten Bigers von Brandenburg an der Gruppe Albrechts des Bären und Heinrichs von Anhalt von der Gruppe Otto des Zweiten leicht wieder gut zu machen, während bei den anderen Standbildern eine Reupflanzung der Büsten nach Ansicht der maßgebenden Künstler nöthig sein wird. Eine derartige Reupflanzung einer Büste dürfte sich auf 3000 bis 5000 Mark betragen.

• **Berliner Desfrandanten.** Der Berliner Geldbriefträger Schwarz, der nach Unterschlagung von Postfahrgeldern im Gesamtbetrage von 13527 M. 37 Pf. flüchtig geworden ist und strebrieschlich verfolgt war, ist in Zell an der Mosel verhaftet worden. Der Verhaftete hatte sich seit einiger Zeit in Kreuznach aufgehalten. Die fortgesetzten Veröffentlichungen, welche die Berliner Postbehörde in allen Zeitungen Deutschlands unter Hinweis auf die ausgesetzte Belohnung von 750 M. erteilt, scheinen ihn jedoch aufgeführt zu haben. Von Kreuznach aus begab er

sich über den Hundsrück in die Moselgegend, indem er ängstlich größere Orte vermied, um nicht erkannt und verhaftet zu werden. Er wollte offenbar sich bis zur französischen Grenze durchschlagen. — Nerdings ist in Berlin der Kassenbote Veisdorf mit 15 000 Mark durchgebrannt.

Aus der Umgegend.

• **Sonnenberg, 27. Oktober.** Am Dienstag, den 31. d. M., Nachmittags 3 Uhr findet eine gemeinsame Sitzung der Baucommission und des Gemeinderathes statt zum Zwecke der Beratung verschiedener neuer Fluchtlinien- und Bebauungspläne, besonders solcher für das zwischen der Wiesbadener Gemarkungsgrenze und der Vingerstraße belegene Gelände. — Der Landesausschuß hat ein Gesuch unserer Gemeindebehörde um Gewährung eines Zuschusses bezw. eines unverzinslichen Darlehens für die Beschaffung einer dringenden Gemeindegasse unberücksichtigt gelassen. — Bei Gelegenheit der letzten Sitzung unseres Gemeinderathes wurden die folgenden Beschlüsse von allgemeinem Interesse gefaßt. Herr Gastwirth Wilh. Minor dahier trägt sich mit dem Plane der Errichtung eines Wohnungs-Neubaus nebst Stallungen aus seinem Grundstücke im vorderen Goldsteinthal, in der Nähe des Eidwerkes. Sein bezüglicher Baugesuch wurde unter den üblichen Bedingungen auf Genehmigung begutachtet. — Herr Schmiedemeister Adolf Klump will an seiner Hof- rath in der Thierstraße eine Fußbeschlages- rathen. Auch die Genehmigung dieses Baugesuches wurde bedingungsweise beschlossen. — Nach einem weiteren Beschlusse soll der Kostenanschlag für die Niederlegung der Hofgutmäuer, welcher sich zur Höhe von M. 600 erhebt, der Gemeinde-Versammlung zur Gutheißung empfohlen werden. (Mit dem Abbruch der Mauer wird nach einem bestehenden Plane baldigst begonnen, unter allen Umständen nach dem Beginn der Arbeiten für die elektrische Straßenbahn nach Wiesbaden.) — Dem Herrn Kaufmann Julius Moses aus Wiesbaden genehmigt die Versammlung die Aufstellung eines Motorhäuschens sowie die Vornahme verschiedener Baueinrichtungen auf seinem Hausgrundstück im Tennenbachthal, ebenfalls unter gewissen Bedingungen (Herr Moses beabsichtigt die Aufstellung eines Motors zum Wasserpumpen). — Herr Rentner August Venz von hier möchte ein neues Wohnhaus im Distrikt „Ueber der Rehmstau“, rechts von der Wiesbadener Straße, auführen. Unter gewissen Voraussetzungen begutachtet der Gemeinderath auch das diesbezügliche Baugesuch auf Genehmigung. — Unter den Bewerbern um die hiesige Bürgermeisterstelle befinden sich, dem Vernehmen nach, Zugehörige aller Stände, der hohen Adel nicht ausgeschlossen.

• **Ober Jügelheim, 26. Oktober.** Das Hofgut Westerhaus ist in anderen Besitz übergegangen. Herr Stollenwerk verkaufte es zum Preise von 323,000 M. an einen Herrn in der Schweiz.

• **Braunbach, 26. Okt.** Auf der Grube „Rosenberg“ waren vorgestern, wie die „Rh. N.“ melden, zwei hiesige Maurer mit Ausmauern beschäftigt, als eine alte Dynamitpatrone explodirte und dieselben nicht unerheblich im Gesicht verletzete.

• **Hofheim, 25. Oktober.** Die Section Hofheim des Launus-Club hat dem Hauptverein zum Bau des Feldbergthurmes 500 M. überwiesen.

• **Vorsbach, 25. Oktober.** Unser Herr Bürgermeister Kul hat sein Amt, das er seit Jahren erfolgreich verwaltete, niedergelegt.

• **Chronik der Umgegend.** Dem Verwaltungsdirektor Eugen Seligmüller zu Schloß Friedrichshof bei Cronberg ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. — Postschaffner Huttenlehner daselbst und Kreisbote a. D. Rohloff zu Dillenburg erhielten das Allgemeine Ehrenzeichen.

Vocales.

• **Wiesbaden, 27. Oktober.**

Es naht der Winter. . .

Nicht nur der Kalender sagt uns dies! Nein, auch schon ein kurzer Spaziergang durch den Park führt uns die Thatsache vor Augen.

Mog uns der Herbst, dieser heimtückische Geselle, auch während der Mittagsstunde ab und zu nochmals die wärmende Sonne senden, auf daß sie uns mit ihren hellen klaren Strahlen die auch im Sterben herrlich schöne Natur mit ihrem Zauberlang vergolde, während der Nacht legt er doch wieder mit schneidender Kälte den Wind durch die Straßen, so daß es uns am ganzen Körper fröstelt und wir froh sind, wenn wir wieder die warme, trauliche Familienstube betreten haben. Und ist nur einmal dort wieder das wärmende Feuer im Herd entzündet, dann mag es immerhin draußen wittern und frieren. — Wir fühlen innerhalb den schützenden vier Wänden uns wohler dafür, mehr denn je zuvor! — Mag auch der rauhe Herbststurm, finster besüßelt, wie ein zürnender Erzengel, das letzte Liebespaar aus dem Paradiese des rühmlichen Kurparks vertreiben, mag auch aus dem feuchten, verrosteten Laub jener bellemmende Modergeruch aufsteigen beginnen, den die Kranken so sehr fürchten. — Im Bürgerhause dafür wird die nie veraltende, ewig schöne Legende vom häuslichen Feuer, von der Göttin Vesta, der Göttin des häuslichen Herdes, wieder von neuem lebendig. — Augenblicke, die in den letzten Tagen wohl schon in jedem unserer Häuser wiedergekehrt sind und die dank der garten, bescheidenen Poesie, die in ihr verborgen liegt, wahrhaftig verdienen, durch die Feder ein wenig festgehalten zu werden.

Ja wohl, das „erste“ Feuer! Es wird fast wie ein kleines Familienfest betrachtet! Die sparsame Hausfrau, die während der letzten kalten Tage bereits zwei Paar Strümpfe getragen hat, alle Abende behauptete, daß die Lampe so merkwürdig warm mache und, obwohl ihr beim Nähen die Finger so steif wurden, wie Stiefelbögel, doch um keinen Preis zugeben wollte, daß sie friere. — Diese heroische Märtylerin der sozialen Oekonomie sah sich doch auch endlich gebrungen, die so lange und mühsam aufrecht erhaltene Fiction von der erträglichen Temperatur zu lassen; der Vater hatte ja schon rothe Ohren, die Kinder zogen den Hals zwischen die Schultern hinab wie gestränte Schildkröten, das Dienstmädchen hockte mürrisch in einer Küchenecke mit den Händen unter der Schürze. Und sollten die Geister der Gemüthlichkeit und des Behagens nicht entfliehen aus dem bisher bezuglichen Räumen, so mußte eben doch eines Tages, — wie schwer man sich dazu auch entschloß, — zum ersten mal geholt werden! Es ist eine ebenso merkwürdige wie häufig zu beobachtende Thatsache, daß nicht bloß die Armen, für welche der Ofen ein gesüßelter Moloch bleibt, sondern auch begüterte Personen, ja selbst Proben, sich nur mit zögerndem Widerstreben zum „ersten Heizen“ verstehen wollen. Ist aber einmal mit verschauelter Stimme das Commando „Feuer!“ erschollen, dann stellt es sich heraus, daß das Geschehen des Prometheus doch ein rechter Segen für die Menschheit ist, daß es erst unsere Wohnstätten traulich und anheimelnd macht, die Geselligkeit fördert und den Familiensinn erhöht. Darum ist das erste Feuer zur Herbstzeit fast in jedem Heim ein kleines frohliches Ereignis, ein Gottesdienst am Altar der Varen. Kommt es auch den Gedankenlosen nicht klar zum Bewußtsein, sie geben sich doch instinktiv dem Zauber des häuslichen Herdes gefangen. Mit der neuen ungewöhnlichen Wärme verbreitet sich im Zimmer ein Hauch von physischer Wärme, der selbst die genialen Herumtreiber ergreift, und eine Stunde lang festhält. Unsere träge Phantasie entzündet sich an der prasselnden Kohle, und unsere Gedanken flaktern wie Mäden lustig um die flackernde Flamme.

Schon die Vorbereitungen zum ersten Heizen hatten das ganze Haus in Atem. Wo eiserne Ofen sind, da wird Stundenlang gepuht, bis das Ding glänzt wie ein neuer Silberstein. Die schweißigen und anderen modernen Proclamen werden sogar gewaschen, und nachdem die Mutter sich noch auf die Zehen gestellt und mit behandschuhten Fingern oben hinauf gegriffen hat, um zu prüfen, ob wirklich ordentlich geputzt und abgeputzt wurde, sind auch die Majolikakalläre bereit zum ersten Opfer für die Veneten.

Das „erste Heizen“ hat wohl in den meisten Häusern am Abend stattgefunden! Schon vom frühen Morgen an befand sich die Familie in einer gewissen Aufregung; die Furcht, daß „er“ rauchen und riechen wird, liegt wie ein Alp auf sämtlichen Gemüthern. Endlich wird es dunkel. Das Streichholzchen, das die Winterkälte hiermit offiziell eröffnet, flammt auf. — Gott sei Dank, der Ofen ist nicht widerpenfig. — „es brennt!“ — Nie hat die Familie so wohl, so zufrieden sich zuhause gefühlt, nie haben selbst die entarteten Mitglieder so wenig das Bedürfnis empfunden, sich auswärts Erholung und Zerstreuung zu suchen, als an diesem gesegneten Abend, an dem das „erste Feuer“ brennt. Das ist gewissermaßen eine stille Feierstunde! Die Stuben machen sich eifriger als sonst — an ihre Schulaufgaben und flürzen sich flott auf die schwierigsten Zeitwörter, träumerisch gleiten die schlanken Finger der großen Tochter über die Tasten des verstimmten Pianos. Die Mutter beugt sich voll ernsthafter Würde über einen Strumpf herab, in den der Zahn der Zeit ein Loch gestossen hat, das es zu klopfen gilt. Großmütterchen hat sich behaglich in den Lehnstuhl zurückgelehnt, ganz nahe dem Ofen, die Augen geschlossen, ein seliges Lächeln in jeder Falte ihres run-

Kunst und Wissenschaft.

• **Den bevorstehenden Abgang** des Kgl. Opernführers Herrn Schwiegler deutet das „Berliner Tageblatt“ heute in einer Meldung aus Wiesbaden an. Das Blatt schreibt: „Das Wiesbadener Hoftheater steht in Gefahr, seinen stimmungsvollen Bassisten Schwiegler zu verlieren, der nächster Tage zur Deutschen Oper nach New-York geht, wo er eine Gage von 40,000 Mark erhält.“ — Wir haben an maßgebender Stelle Erkundigungen eingelegt und dort erfahren, daß der Kgl. Intendant des Hoftheaters von der angekündigten Gefahr zur Zeit noch gar nichts bekannt ist. Das „B. Tgl.“ scheint somit in diesem Falle nicht richtig informiert worden zu sein.

• **Die Strandhege**, Oper von J. B. Zerlett, Dichtung von G. v. Bequignolles, ist von Herrn Direktor Hoffmann für das Kölner Stadttheater angenommen und wird daselbst 1900 zur Aufführung gelangen.

• **„Agnes Jordan“ im Burgtheater.** Nachdem wir dieser Tage Hirschfelds „Pauline“ im Wiesbadener Residenztheater kennen gelernt haben, dürfte es interessieren, wie des Autors neues Werk „Agnes Jordan“ an der vornehmsten Heimstätte deutscher Kunst, im Wiener Burgtheater aufgenommen wurde. Der Erfolg war ein durchschlagender. Derselbe hat, wie sich das „B. T.“ schreiben läßt, Niemand mehr überrascht, als die Freunde dieses jungen dichterischen Talentes. Die ganz besondere Eigenartigkeit des Schauspielers, das weniger entsetzende Begebenheiten einer wohlgegliederten Handlung als die Gefühlsmomente vor Augen führt, die das Leben der Agnes Jordan bestimmen, bildet eine Gefahr für jede Bühnenaufführung. Weitere Bedenken stiftete die Besetzung des Stückes ein, die kein rechtschaffenes Frauen erweckte. Allein alle diese Zweifel schwanden schon

nach den ersten Scenen. Man sah mit Vergnügen, daß das Publikum willig auf die Absichten des Dichters einging, daß es mit feinen Stimmungsbildern und scharfen Charakterzeichnungen gern sich genügen ließ, ohne auf allen herkömmlichen Bedingungen eines Bühnendramas zu bestehen. Der tiefgreifende Inhalt der Scenenreihe, die dieses seltsame Werk bildet, übte seine volle Wirkung auf das Publikum aus. Das Interesse wuchs von Akt zu Akt, und stürmischer Beifall rief den jungen Dichter immer wieder vor die Rampe. Hinterher wurden allerdings manche Einwände laut. Es giebt noch immer Leute, die sich nicht an den Gedanken gewöhnen können, daß nicht nach ästhetischen Vorschriften gedichtet werden soll, und die nach wie vor im Zweifel sind, ob ihnen das herzbewegende Bühnenspiel auch wirklich gefallen hat, da es eingelebte dramaturgische Gesetze unbeachtet ließ. Das ändert aber alles nichts an der glänzenden Aufnahme des Stückes, der die innere Berechtigung nicht abzusprechen ist. Auch die Darstellung war vorzüglich.

— **Ein interessanter Theaterprozeß** schwebt zur Zeit zwischen dem Direktor des Pariser Nouveautés-Theaters, Michaud, und der bis vor Kurzem in demselben angestellte gewesenen Schauspielerin Fräulein Marfan. Diese hatte in der erfolgreichen Posse Feydeau's „La dame de chez Maxim's“ in der Rolle der leichtfertigen Titelherrin als zeitweilige Vertreterin der Primadonna Cassive, die sich durch das Ueberwerfen der Beine über die Stühle mit dem Krieger rufe: „Et allez donc c'est pas mon père!“ einen weit über die Boulevards hinaus bekannten Namen gemacht hat, sich so gut bewährt, daß der Direktor des Palais-Royal-Theaters, Herr Charlot, sie zu engagieren wünschte. Herr Michaud seinerseits wollte Fräulein Marfan gern frei geben, da die „Dams de chez Maxim's“ mit Fräulein Cassive in

der Hauptrolle während des ganzen Ausstellungsjahres auf dem Spielplan bleiben soll. Die junge Künstlerin schwankte also zum Palais-Royal-Theater ab und debutierte dort in der Rolle der Ernesta in dem Maréchal'schen Schwanke „La Rauche“. Das sollte der Ausgangspunkt furchtbarer Verwickelungen werden. Diese Ernesta nämlich ist eine Tangelkünstlerin, die ihrem Direktor alle möglichen Posen spielt und schließlich kontraktbrüchig wird, ohne ihm das ausbedungene Reugeld zu bezahlen. Herr Michaud, der der ersten Vorstellung des Schwanke im Palais-Royal-Theater beiwohnte, glaubte darin eine Verhöhnung seiner Person in Hinsicht auf die Lösung des Vertrages mit Fräulein Marfan erblicken zu müssen und gerieth in eine hochgradige Wuth, der er in einem heftigen Streite mit Herrn Charlot und den Regisseuren des Palais-Royal-Theaters Luft machte. Alle Versicherungen derselben, daß ihnen und dem Verfasser, der seit langer Zeit, weit vor der Vertragslösung mit Fräulein Marfan fertiggestellten Posse nichts ferner gelegen habe, als sich über ihn lustig zu machen, verhallten im Sturme des Jornes Herrn Michauds. Der aufgeregte Herr Direktor entfernte sich mit wilden Drohungen gegen die Leiter des Palais-Royal-Theaters und gegen Frä. Marfan. Die Ausführung der ersten muß er zunächst, bis sich eine Gelegenheit bietet, unterlassen; gegen die unglückliche Schauspielerin ging der rabiate Theatertramp aber sofort vor und verklagte sie wegen Vertragsbruchs mit der Forderung eines Reugeldes von 10 000 Frs. Bis zur gerichtlichen Entscheidung des Falles ließ er ihre Gage im Palais-Royal-Theater mit Beschlag belegen. Im gestrigen summarischen Verfahren wurden ihm aber nur auf ein Drittel derselben Beschlagsgeld eingekürzt. Dem Ausgange des seltsamen Handels sieht man in Theaterkreisen mit großer Spannung entgegen.

lichen Geschick, ein Lächeln der Erinnerung an jene fernen, verschwundenen Zeiten, da sie mit ihm vor einem künftigen Feuer saß. Damals noch matten sich inmitten rauher Winterkälte. . . Der Vater, aufathmend nach des Tages Mühen und Kummer, die Hände in weiten Pantofohlen, im Mund die Cigarre, vertieft sich in den „Generalanzeiger“ und bekommt Anfälle von Politik. —

Es herrscht in solchem Augenblick im erstarrt wieder gemüthlich durchwärmten Gemach eine solche Stille, daß man das Ticken der Uhr aus der Nachbarschaft hört und daß man es als Störung empfindet, wenn die Partel in der zweiten Etage einen Bleistift spitzt! Draußen kommt dann mit herandringender Nacht der Wind weffschärf um die Ecke gefegt, peitscht die rasselnden Blätter in verstellte Winkel und rüttelt ungeheuer an den Fenstern; wie Treibacher flimmer und zucken unruhig die blassen, bleichen körperlosen Flämmchen unserer schlecht brennenden Auer-Lothernen. Die entlaubten Bäume wackeln sich fröstelnd in einen Nebelpelz und Alt und Jung trachtet gefesselt Kopfes mit aufgeschüpftem Rodtrogen betäubt. — Händereibend kehrt der Vater, der durch die halb geschlossenen Gardinen ein Blick auf das unfreundliche Straßenbild geworfen hat, in die Stube zurück und stößt schmunzelnd mit dem Schürzen in die zerfallene Gluth. Sonst zeigte er sich recht mürrisch um diese Zeit, aber heute ist er voll Laune und Humor, heuchelt Interesse für die lateinische Grammatik seines Sohnes, blättert mit einem Ansehen von tiefem Verständnis in den Noten seines Töchterleins, ist sogar galant und hebt der Mutter den zu Boden gefallenen Zigarettenstängel auf, und macht sich schließlich lustig über die stets wiederkehrende Behauptung, Wiesbaden würde sich nun wirklich langsam zu einer „Großstadt“ . . .

An diesem Abend bleibt die Familie länger munter als sonst. Man will das „erste Feuer“ bis auf die Reize genießen. — So ist es in den meisten Familien üblich. — Alle Frauen mit der großen Brille nicken lesend ein und fallen mit der Nase in das offene Buch, indem das Liebespärchen hinter dem Rücken sich verhöhnt die Hände brüht. Regungslos, als wäre sie vor Entzücken gestorben, liegt die überfüllte Rahe dicht neben dem Ofen und streckt alle vier Beine von sich. — Und in solchen stillen Feierstunden rücken wohl auch, hier und dort, vleisicht schon ein bißchen im abendlichen Negligé, schöne Mädchen enger zusammen um das wärmende Feuer und lassen lächelnd die lyrisch angeschauten Phantereien im „General-Anzeiger“.

D. R.

Der Intendant des Königl. Hoftheaters, Kgl. Kammerherr von Hülßen, gedenkt morgen für einige Tage zu verreisen. Der Herr Intendant begibt sich nach Berlin, um Sr. Majestät dem Kaiser Vortrag zu halten.

Jubiläum. Am 28. Oktober feiert einer der Ältesten Beamten der Launusbahn, Herr Anton Herwardt Schaffner der Schnell- und Personenzüge, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar, auch Inhaber mehrerer Orden vom Feldzuge 1870/71, ist eine bekannte und beliebte Persönlichkeit.

Ortskrankenkasse. Zum Zwecke der Genehmigung von Verträgen hatte der Vorstand der Gemeinamen Ortskrankenkasse auf gestern Abend eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, zu welcher noch nicht ganz 40 Proz. der Vertreter anwesend waren. Insbesondere hielten sich die Arbeitgeber der Sache fern. Nachdem der 1. Vorsitzende des Kassenvorstandes, Herr Kaufmann J. G. Reiper die Versammlung eröffnet hatte und zu Beisitzern die Herren Prinz und Wagner berufen waren, gelangten die mit den Bohntechnikern, Apothekern, einem neu angestellten Kassenzahl, sowie mit den anstelle von Hilfsarbeitern, engagierten Bürobeamten im Laufe des Jahres abgeschlossenen Verträge zur Vorlage. Dieselben wurden von der Versammlung ohne Widerspruch bestätigt. Ein Antrag des Kassenvorstandes um Herabsetzung seiner Caution wurde einer längeren Debatte unterzogen, in deren Verlauf sich die Versammlung theils für Reduzierung, theils für Beibehaltung der hinterlegten Summe aussprach, letztere Ansicht jedoch unter gleichzeitiger Verbesserung des Gehalts. Die große Majorität der Vertretung erachtet die Motive des Antrages für gerechtfertigt, worauf beschlossen wurde, in Anbetracht der vom Kassenvorstand geschilderten Verhältnisse zwischen der hiesigen Ortskrankenkasse und auswärtigen größeren Kassen die Caution von M 7500 auf M 4000 herabzusetzen. Nachdem dieses erledigt, gelangte der mit dem vom Kassenvorstand gewählten ständigen Krankencontrolleuren abzuschließende Vertrag zur Verhandlung. Zunächst wurde dem Vorstand der Vorwurf gemacht, daß er entgegen dem Beschlusse einer früheren Versammlung verfahren habe, indem er, anstatt einen Controleur und eine Controleuse, sofort zwei Controleure einzeln wolle und die bezügliche Wahl auch bereits getroffen habe. Gegen diesen Beschluß des Vorstandes protestirt die Versammlung und hält voreerst die Anstellung von einem ständigen Controleur eventl. auch einer Controleuse für genügend. Sollte sich ein Mangel bemerkbar machen, so könne die Versammlung späterhin sich immer noch zu der Anstellung eines zweiten Controleurs entschließen. Mit 34 gegen 4 Stimmen gelangte folgende Resolution zur Annahme: „In Erwägung, daß die nach Ausführungen des Vorstandes bezügl. der Anstellung einer Controleuse in anderen Städten gemachten Erfahrungen nicht ermutigend sind, beschließt die heutige Versammlung, von der vorläufigen Anstellung einer solchen abzusehen und ersucht den Vorstand, anfangs nächsten Jahre geeignete Vorschläge in dieser Beziehung zu machen. Ferner bestätigt die heutige Versammlung einen der präsentierten Controleure und zwar Herrn Friedrich Wüster als einstimmig vom Vorstand gewählten.“ Hierauf wird die Versammlung um 12½ Uhr geschlossen.

Sanatorium bei Eppstein. Das Hotel Kaisertempel auf dem Eufen, das im Frühjahr seitens des Eppsteiner Verschönerungsvereins an die Herren Hofmann u. Comp. übergegangen war, hat neuerdings abermals seine Besitzer gewechselt, indem Herr Hofmann seine beiden Compagnons abgefunden und in einem Arzt einen neuen Geschäftstheilhaber gewonnen hat. Wie man der „A. Br.“ aus Eppstein schreibt, wird nunmehr mit dem Hotelbetrieb ein Sanatorium verbunden werden, das 40 Personen Unterkunft gewähren soll.

Erleichterter Verkehr. Man schreibt uns: Wie sehr die Handelskammer Wiesbaden mit ihrem Verlangen nach allgemeiner Einführung des erleichterten Eisenbahnpacketverkehrs (z. B. beschränkt auf das ehemalige Ludwigsbahngebiet) im Rechte ist, ersieht man daraus, daß die Post für 5 Kilo mindestens 25 Pfg. nimmt, die Bahn aber 7 Kilo für 20 Pfg. befördert, also mehr Gewicht für weniger Geld. Für 40 Pfg. kann man Pakete bis 17 Kilo versenden, während bei der Post Alles, was 5 Kilo übersteigt, nach Strafen anstößt wird. Für Wiesbaden ist diese Angelegenheit deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil hier eine Unmasse kleiner Packereien schon

allein durch den Curbetrieb eingeht, die oft sehr rasch hier sein müssen, was leicht bewirkt werden kann, wenn die Sendungen mit dem nächsten besten Zuge bewirkt werden können. Dabei zahlt die Bahn im Falle verspäteter Zustellung oder etwaigen Verlustes eine bestimmte Entschädigung.

Verhaftung eines Postbeamten. Im Laufe des gestrigen Tages wurde bei dem hiesigen Hauptpostamt der räthselhafte Entgang von 90 M. wahrgenommen, die für einen zur Einzahlung gelangten Postauftrag nach auswärts abzuliefern waren. Schwer belastet erschien ein Postassistent, die Unterschlagung begangen zu haben, was noch im Laufe des Abends dessen Verhaftung zur Folge hatte. Bei der heute Vormittag erfolgten Vernehmung gestand der Verhaftete die That zu. Die Angehörigen des unerbittlichen Beamten, die einer geachteten hiesigen Kaufmannsfamilie angehören, sind von der für sie überraschenden Verhaftung und dem bedauerlichen Vorfall auf das Schmerzlichste berührt.

Ein Steckbrief ist heute hinter dem flüchtigen Ausländer Andreas Holzhauser erlassen worden, welcher der Unterschlagung angeklagt wird.

F. Niedergerissen von einem Fuhrwerk wurde gestern Nachmittag eine Frau, als sie die Bleichstraße übergehen wollte. Die Deichsel stieß der Frau wider den Kopf, so daß sie niederstürzte. Es muß als ein Glück angesehen werden, daß die Verunglückte nicht unter die Räder kam.

Intervendie. Durch Ausschreiben im Amtsblatt der Regierung werden die Diebe gesucht, die am 24. Sept. hier Juwelen und Pretiosen im Werthe von ca. 3000 Mk. durch Einbruch gestohlen haben. Entwendet sind: 1 Brillantbroche, 1 gold. Kreuz, vollständig besetzt mit Smaragden und Rubinen, dazu passend: 1 längliche Broche, besetzt mit Smaragden und Rubinen, 1 Armband, zweifacher Reif, besetzt mit Smaragden und Rubinen, 1 Armband, Goldreif mit kleiner Rosette in Smaragden und Rubinen, 1 breites gold. Armband, dessen Schluß die Buchstaben C. D. in Brillanten auf Goldgrund bilden, 1 große Uhrkette, eine Art Flechtwerk aus Goldgespinnst in ganz feinen Fäden, 2 kurze gold. Uhrketten mit Kugeln, 1 feines gold. Halsketten, 1 feines gold. Ketten mit Miniaturorden (1 Kf. Kreuz 2 Kl., Rothe Adlerorden 4 Kl., Kriegsdankmünzen, 1 Brillantring in Rosettenform mit 8 Steinen, 1 Ring, glatter Goldreif mit einem Saphyr, 1 schwerer gold. Herrensiegelring mit rothem Stein und Wappen (gepanzelter Rittersarm mit 7 Weizenähren), 1 goldener Fingerhut, 1 gold. Broche, ausgeschnitten die Buchstaben C. C. D. eine sogenannte altsächsische Broche, in deren Mitte ein alter Ducaten, 1 goldene Broche, in der Mitte ein großer Amethyst, 1 längliches in Silber gefaßtes Bruchstück, in der Mitte ein Opal u. s. w.

Die Wohlthätigkeits-Matinée. Um weiteren Irrthümern zu begegnen, sei hiermit ausdrücklich betont, daß die am Sonntag stattfindende Matinée im Kgl. Theater nicht um 11, sondern um 11½ Uhr beginnt und um 1¼ Uhr endigt. Billets zu derselben sind noch vorher von halb 11 Uhr ab an der Theaterkasse erhältlich.

Vortrag. Herr Pfarrer Braunlich, welcher am Samstag hier im Evangelischen Bunde über die evangelische Bewegung in Oesterreich reden wird, hat schon vor einigen Wochen in St. Goarshausen über dasselbe Thema einen Vortrag gehalten, der einen großen Eindruck gemacht hat. Redner betonte zuerst die nationale und sojann die religiöse Seite der Bewegung und führte aus, daß die Bewegung, deren Ursprung zwar auf nationalen Boden liegt, sich mehr und mehr nach der religiösen Seite hin vertieft habe.

Liturgischer Gottesdienst Sonntag, den 29. Oktober, Nachmittags 5 Uhr, findet in der Marktkirche ein liturgischer Gottesdienst statt. In demselben werden außer dem hiesigen Kirchengesangsverein noch die Vereine von Biebrich, Schlierstein, Dohheim und Sonnenberg mitwirken. Die zum Vortrag kommenden Massensöhne werden von Herrn Lehrer Hofheinz, als dem Bundesdirigenten, geleitet. Das Programm behandelt als Grundgedanken „Die Ruhe in Gott“. Liturgie ist Herr Defan Bidel.

Residenztheater. Am Sonntag geht als Nachmittags-Vorstellung „Jaja“ und für den Abend „Dolly“ in Scene. Das Lustspiel: „Ein verbotenes Schauspiel“ von dem Mainzer Schriftsteller J. Appmann, welches zum Benefiz des Regisseurs Herrn Unger künftige Woche in Scene geht, hat bereits seine Feuertaufe in Strahburg und Reg bestanden.

Walhallatheater. Im Anschluß an den vorgestrichen Kinast-Artikel sei heute mitgetheilt, daß Kinast mit der Direktion des Walhallatheaters ein zweitägiges Gastspiel vereinbart hat. Dasselbe findet in den beiden Vorstellungen am Samstag, den 28. und Montag, den 30. d. Mts. statt. In der Voraussicht eines allgemeinen Interesses des Publikums an den einzig dastehenden Darbietungen sind für diese beiden Vorstellungen die Preise trotz der eminenten Kosten dieses Gastspiels nicht erhöht worden, dagegen haben Zehner- und Vorderaufstuhlbillets keine Giltigkeit. Vorausbestellungen werden außer an den gewöhnlichen Kassenstunden Nachmittags von 3—5 Uhr entgegengenommen.

Der Verein Wiesbadener Bildhauer hält am Sonntag, 8 Uhr, sein 2. Stiftungsfest in der Turnhalle, Wehrstraße 41.

Der Evangelische Kirchengesangsverein hielt am 21. Oktober seine diesjährige Generalversammlung ab. Herr Pfarrer Beesenmeyer, als erster Vorsitzender, erstattete den Jahresbericht. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Herr Pfarrer Beesenmeyer, erster Vorsitzender; Herr Lehrer O. Rosenkranz, zweiter Vorsitzender; Herr W. Weiß, Schriftführer, Herr Hofschnurmacher Kaufmann, den Herren Ries und Zieber als Beisitzer, sowie den Damen Frä. Brück, Frau Weiß, Frä. Petri und Frä. Stahl. Neuanmeldungen, sowohl von activen als auch unactiven Mitgliedern, nimmt der Vorstand entgegen.

Vereinshaus. Der hiesige Stemm- und Ring-Club „Athletia“ unternimmt am Sonntag, 29. Okt., einen seiner beliebten Ausflüge nach dem „Burggraff“, Wald-

straße, verbunden mit Aufführung der Musterritze, Scherzpolonaise und Tanzbelustigungen. Seine Mitwirkung hat zugesagt der Humorist Herr Paul Stahl.

Theater-Variété zum Bürgeraal. Der Besuch des Theaters ist ein guter und alle Kräfte sind bemüht, das Beste vom Besten zu bringen. Durch das Engagement der Wif Alwanda ist die Direktion umso mehr in die Lage versetzt worden, einen noch regeren Zugang verzeichnen zu können.

Aus der russischen Colonie. Am Todestage des Kaisers Alexander III. von Rußland, Mittwoch, 1. Nov., und am Jahrestag der Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus II., 2. November, findet in der russischen Kapelle Trauer-, resp. Festgottesdienst statt.

Tageskalender für Samstag. Königl. Schauspiel: 7 Uhr „Fidelio“. — Residenztheater: 7 Uhr „Pauline“. — Kurhaus: 4 und 8 Uhr Abonnements-Concerte. — Walhalla: 8 Uhr Spezialitätenvorstellung. — Reichshallen und Bürgeraal: 8 Uhr Spezialitätenvorstellungen.

Schwurgerichtssitzung vom 26. Oktober.

Strahenraub.

Die Schwurgerichtssitzung zog sich heute über Erwarten lange hin, und erreichte erst am Nachmittag ihr Ende. Die Herren Geschworenen kamen zur Vernehmung der Haupt-Schuldfragen, dagegen zur Bejahung der Frage nach Nöthigung, und beide Angeklagten, der Tagelöhner Wirtz sowohl wie der Tagelöhner Ulrich von hier, wurden jeder in eine Gefängnisstrafe von 11 Monaten genommen.

27. Oktober.

Nöthigungsversuch.

Den Gerichtshof bilden: Herr Landgerichts-Direktor Grau als Präsident, die Herren Amtsrichter Wesener und Landrichter Travers als Beisitzer. Die Anklagebehörde ist durch Herrn Assessor Dr. Weismann vertreten. Dem Angeklagten steht als Verteidiger Herr Rechtsanwalt Dr. Rosenheim zur Seite. Das Protokoll wird geführt von Herrn Aktuar Stemmler. Die Verhandlungen gehen durch die Vermittelung eines Dolmetschers von Statten, da der Angeklagte von Geburt Italiener, das Deutsche nicht genügend zu beherrschen vorgiebt. — Die Zahl der heute geladenen und erschienenen Zeugen beläuft sich auf 4, darunter als Hauptzeugen ein Mädchen von Oberlahnstein. Zur Verantwortung gezogen ist der Fabrikarbeiter Cesare Portecoli aus Gabbione, Provinz Mantua in Italien, zuletzt in Niederlahnstein wohnhaft, angeblich noch nicht vorbestraft, 19 Jahre alt, ledig, wegen der Beschuldigung, am 17. Juni in der Nähe von Oberlahnstein ein Mädchen vergewaltigt zu haben. — Nach Verlesung des Beschlusses über die Eröffnung des Hauptverfahrens, beschließt der Gerichtshof auf Antrag des Herrn Staatsanwalts für die Dauer der Verhandlungen die Öffentlichkeit auszuschließen.

Das bereits gegen 1 Uhr ergangene Urtheil lautete auf Freisprechung nach dem von Seiten der Herren Geschworenen die Schuldfrage verneint worden war. Der wider den Angeklagten verhängte Haftbefehl wurde gleichzeitig aufgehoben und der Mann alsbald auf freien Fuß gesetzt.

Strassammeritzung vom 27. Oktober.

Betrug, Urkundenfälschung und Diebstahl.

Der Jahntechniker Aug. Elsholz von Darmstadt, ein erst 20 Jahre altes Herrchen, kam am 15. Juni, nachdem er in Buxbad eine mehrmonatliche Gefängnisstrafe verbüßt hatte, nach Wiesbaden. Besondere Mittel scheint er damals nicht besessen zu haben. Nichtsdestoweniger quartierte er sich in einem besseren Hotel ein, lebte dort wohl und in Freuden bis zum 24. desselben Monats und verschwand, ohne seine Reize zu berichten, als er fragen mußte, weiteren Credit nicht zu erhalten. Die unbezahlt gebliebene Rechnung belief sich auf M. 55. — Um in den Besitz von Geldmitteln zu gelangen, verlegte der junge Mann sich dann auf den Schwindel. Bei einem hiesigen Fahrradhändler ließ er sich ein Zweirad, fuhr nach Mainz und verkaufte dasselbe dort für M. 50. In Worms schrieb er verschiedene Briefe an Optiker und verlangte in denselben als Medicinalrath so und so ein gutes Opernglas. In zwei Fällen schöpste man Verdacht, versprach das Glas zu schicken und es blieb in diesen Fällen daher bei dem Betrugsversuch, in neun Fällen erreichte er seinen Zweck und verkaufte die erhaltenen 9 Operngläser in Frankfurt. Von Worms wandte er sich nach Frankfurt, dort besuchte er einen ihm befreundeten jungen Mann und nahm zum Schluß eine alte defekte Taschenuhr mit. In Köln, wo er sodann ans Land stieg, schickte er einen Brief eines dortigen Arztes, in welchem er sich ein Buch im Werthe von 7 M. erbat, er erhielt das selbe und veräußerte es. Zuletzt trieb ihn sein Wandertrieb wieder nach Wiesbaden. Mit gefälschten Briefen präsentirte er sich bei einem Buchhändler und einem Optiker, verlangte auf Hinweis der Schriftstücke die Ausfolgung von Waaren und erreichte auch in einem Falle diesen Zweck. Was er erhielt, wanderte alsbald in dritte Hände, um sich Geldmittel zu verschaffen. Als endlich zur Verhaftung des jungen Mannes geschritten wurde, fand man in seinem Besitze noch eine große Anzahl von gefälschten Wechselbriefen. Heute legte der Mann ein Geständniß ab und wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt, worauf 6 Wochen als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt in Anrechnung kommen. Bezüglich des Falles zum Nachtheile des hiesigen Hoteliers erfolgte um deswillen Freisprechung, weil die betrügerische Absicht nicht nachgewiesen sei.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Der Krieg.

London, 27. Oktober. Die Blätter besprechen die Lage der Engländer bei Ladysmith. Bestem Vernehmen nach sind die Truppen des Generals Buller völlig erschöpft und General Buller sieht sich genöthigt, den Angriff der Buren vorläufig abzuwehren. Daily Mail stellt fest, daß General Buller augenblick-

Nach über mindestens 20,000 Mann verfügt und daß er außerdem zahlreiche Oranien-Truppen zur Verfügung hat. Die Taktik des Generals White muß sich darauf beschränken, kleinere Truppenabteilungen des Feindes anzugreifen. Dasselbe Blatt meldet aus Kapstadt, daß Verhaftungen aus Pietmaritzburg in Ladysmith eingetroffen sind. Den letzten Meldungen der Daily Mail zufolge ist das Gefecht vor Dundee viel heftiger Natur gewesen, als Anfangs angenommen wurde.

* London, 27. Oktober. Aus Prätoria wird gemeldet, eine große Menge Kugeln sei empfangen worden. Die Gefangenen der Stadt und wohnen später dem Gottesdienste bei. Die Menge verhielt sich ruhig ohne jede Rührung. Die Offiziere wurden theilweise ins Spital gebracht, theilweise nach dem Hauptplatz geführt, wo sie in Freiheit gesetzt wurden, nachdem sie die Erklärung abgegeben hatten, die Flucht nicht zu ergreifen.

* Paris, 27. Oktober. Das „Echo de Paris“ berichtet aus London, das Kriegsgesamt lasse nur noch und nach Meldungen über das Gefecht in der Oeffentlichkeit gelangen. Aus den bis jetzt eingelaufenen Telegrammen geht hervor, daß die Befehle von den Briten hart beschossen wird und die Uebergabe nur die Frage von Stunden sei.

Verhaftungen und Verurtheilungen für Politik, Revolution und Rump Schläger; für den lokalen und allgemeinen Theil Courard von Messern. — Verantwortlich für den Inhaltstheil J. B. Wilhelm Herr, Sammler in Wiesbaden.

Familien-Nachrichten.

Findung aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 27. Oktober.

Geboren: Am 19. Okt. dem Dreifachbrüder Philipp Eiser t. S. Karl Eiser. — Am 22. Okt. dem Ruderer Karl Weber t. S. Emil Weber. — Am 26. Okt. dem Schumann Gustav Rölling t. S. Ernst Rölling. — Am 25. Okt. dem Pfarrer Georg Roder t. S. Helene Roder.

Aufgehoben: Der Tagelöhner Philipp Frey hier, mit der Witwe des Steinquergewerbes Georg Vogt, Katharine geb. Reith hier. — Der Tagelöhner Martin Meißner hier, mit Emilie Ernst hier. — Der Wagnerschulze Heinrich Böbel zu Kordenhüt, mit Anna Schenckler hier. — Der Schlosser Karl Schäfer zu Kordenhüt, mit Katharine Josephine Krenn zu Kordenhüt. — Der Kaufmann Rudolf Appelt hier, mit Sophie Krenn hier. — Der Tagelöhner Valentin Gerdach hier, mit der Witwe des Tagelöhners Philipp Degus, Juliana geb. Riederhölzer hier. — Der Tagelöhner Georg Roder hier, mit Katharine Theis hier. — Der General-Revisor am Bureau Konstant Paul Boilequin zu Pöschel, mit Anna Altmann hier. — Der Handelsmann Sigmund Bösch zu Pöschel, mit Hedwig Mayer zu Pöschel. — Der Hausdiener Georg Riedel hier, mit Lina Horn hier.

Verheiratet am 26. Okt. Der vermittelte Schmied Karl Hüter hier, mit der Witwe des Korbmachers Emil Wachenheimer, Elisabeth geb. Weimer hier. — Der Hausdiener Adam Hügel hier, mit Margarethe Wagner hier.

Verheiratet am 25. Oktober, Margarethe geb. Heller, Ehefrau des Bauersmanns Martin Kimpel zu Land a. Rh. 64 J. — Am 26. Oktober Juliana geb. Bonnet, Witwe des Hrn. Sanitätsraths Dr. med. Adolph Schön, 77 J. — Am 25. Okt. Kleidermacherin Elisabeth Wille, 49 J. — Am 26. Okt. Paus, T. des Mechanikers Paul Riedel, 1 J. — Am 26. Okt. Katharina, geb. Seel, Wwe. des Herrn Landwirths Karl Walter, 66 J.

Königlich-8 Standsamt.

Unser heutiges Blatt enthält die Proklamation der Firma NICOLAY & Co. in Danau und Zürich, betreffend Dr. Kommer's Dermatologen bei. — Depot in allen Apotheken. 2597

* Mangel an Schreibgelegenheit. Die von der Postverwaltung gewährte Gelegenheit, Vorkenntnisse oder Karten im Bureau der Postanstalten ausfüllen und wieder abgeben zu können, führt leider häufig zu Unzufriedenheiten, indem in Rücksicht der wöchentlichen Abfertigung der Post gewöhnlich unsere Damen sich das Recht nehmen, gleich ganze Briefe auf mitgebrachten Papier zu schreiben und damit auf lange Zeit hinaus Andere, die Brief haben, der Schreibgelegenheit beraubt. Die „Schreibgelegenheit“ ist mit nur zwei Schreibpulten bei am allermeisten unter der Schreibgelegenheit zu finden, weil dort von jungen Leuten vorzugsweise gerne „Liebesbriefe“ und „Freundschaftsbriefe“ abgesetzt zu werden pflegen. Verdenke und Verlechte aber Niemand in der Regel seine Rücksicht gegen andere Menschen! Also: Abfertigung der Briefe — Ged!

* Deutsche Erfolge in England. Die „Daily Mail“ London, eine der bedeutendsten englischen Zeitungen, die mit gewissem Reize an die Erfolge der deutschen Industrie in England zu sehen scheint, hatte vor kurzem den Londoner Vertreter der Mannheimer Firma Benz & Cie. eingeladen, einen ihrer Motorwagen 100 Meilen (= 160 Kilomet.) ohne Fehlschlag und ohne Betriebsstörung laufen zu lassen. Die Zeitung bezweifelte die Möglichkeit dieser Leistung, in aber durch den Vertreter der Firma, welcher die Aufforderung bedingungslos annahm, eines der besten Motorwagen, der „Benz“ wurde der Reize und blühende Benzwagen, ein sogenanntes Veloceped, mit einer 24-PS-Induktion-Einschleifmaschine, auf welcher außer dem offiziellen Kontrolleur des englischen Automobilklubs noch zwei Personen, zusammen alle drei Passagiere Platz genommen hatten. Gewählt war die Strecke London-Oxford via Farnham, Stockenbury, und zurück nach London = 160 Meilen. Die Wege waren theilweise gut, theilweise jedoch aufgerichtet und schlecht, und waren erhebliche Steigungen zu überwinden. Der kleine Benzwagen durchfuhr diese Strecke, ohne Wasser und Benzin nachzufüllen und ohne eine Reparatur ausführen zu müssen, mit einer Geschwindigkeit von durchschnittlich 14 1/2 Meilen = 23 Kilometern pro Stunde. Die „Daily Mail“ gratuliert nun in ihrer Nummer vom 18. Oktober der Firma Benz & Cie zu dem obigen Resultat mit der allerdings ironischen Bemerkung, daß der Benzwagen, obgleich in Deutschland gebaut und billig, vorzüglich funktioniert und ohne Fehlschlag und ohne jede Betriebsstörung 100 Meilen zurückgelegt.

Vorzügliche Küche
an civilen Preisen.
Reichhaltige Tageskarte.
Diners von 12—3 Uhr
à Mk. 1.— und Mk. 1.50
im Abonnement Preisermäßigung
Soupers von Mk. 1.— an.
16 Stiftstrasse 16
10 Liter Bier 10 Pf. — Welcher erster Firmen. 419

Fürstliche
Erdarbeiter
gesucht
Heldstraße 7. 1 St.
Schuhmacher
auf Werkstoff gesucht. 6857
H. Stübner, Taunusstr. 47.

Fahrräder-Verloosung.



Samstag, den 28. Oktober 1899.
Abonnements - Konzerte
des
städtischen Kur-Orchesters
unter Leitung seines Kapellmeisters des Kgl. Musikdirektors
Herrn Louis Lüstner.
Nachm. 4 Uhr.

- | | |
|---|-------------|
| 1. Matrosen-Marsch | F. v. Blon. |
| 2. Ouverture zu „Horatius Coras“ | Möhl. |
| 3. Variationen aus der Serenade op. 8 | Beethoven. |
| 4. Rothkäppchen, Märchenbild | Bendel. |
| 5. Prélude aus „La Vierge“ | Massenet. |
| 6. Am Wörther See, Kärnthner Walzer | Kosebat. |
| 7. Träume, Lied (Strophe zu „Tristan und Isolde“) | Wagner. |
| 8. Fantasie aus „Aida“ | Verdi. |

- Abends 8 Uhr.
- | | |
|---|---------------|
| 1. Ouverture zu „Die Sirene“ | Auber. |
| 2. Ungarische Tänze (Nr. 1, 3 und 10) | Brahms. |
| 3. Mein Lebenslauf ist Lieb u. Lust, Walzer | Jos. Strauss. |
| 4. I. Carmen-Suite | Bizet. |
- Prélude — Aragonaise — Intermezzo — Les Toréadors.
- | | |
|---------------------------|------------|
| 5. Ouverture zu „Fidelio“ | Beethoven. |
| 6. Le calme, Méditation | Gounod. |
- (Solo-Violine: Herr Konzertmeister Irmer.)
- | | |
|-------------------------------------|---------------|
| 7. Fantasie aus „Der Waffenschmied“ | Lortzing. |
| 8. Bouquet, Schnell-Polka | Jos. Strauss. |

Sonntag, den 29. Oktober 1899, Nachmittags 4 Uhr.
Symphonie-Konzert

des
städtischen Kur-Orchesters
unter Leitung seines Kapellmeisters, des Königl. Musikdirektors
Herrn Louis Lüstner.

Numerierter Platz (nur für das Symphonie-Konzert gültig):
1 Mark. Tagesskarten (nichtnumeriert für beide Konzerte, Les-simmer etc. gültig): 1 Mark.
Abonnements- und Fremdenkarten (für 1 Jahr oder 6 Wochen) sind bei dem Besuche dieses Symphonie-Konzertes ohne Ausnahme vorzulegen. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Die Gallerien sind geöffnet.
Bei Beginn des Konzertes werden die Eingangstüren des grossen Saales und der Gallerien geschlossen und nur in den Zwischenpausen der einzelnen Nummern geöffnet.
Städtische Kur-Verwaltung.

Cyklus von 10 öffentl. Vorlesungen.

Abonnements-Einladung.
Program. (Nach der Reihenfolge der Vortrags-Abende):
Herr Geh. Hofrath Prof. Dr. Wih. Oncken. I. Abend: Bismarck, Lothar Bächer und die Gedanken und Erinnerungen. II. Abend: Bismarck als Geheimminister Friedrich Wilhelms IV. 1848, 1854. Die Herren Olshausen und von Bronk. Thema: Experimente mit unsichtbaren Lichtstrahlen und die Photographie in natürlichen Farben. Herr Jens Lützen. Thema: Ein verschwundener Erdtheil. Populär-wissenschaftlicher Projektions-Vortrag, erläutert durch farbige Lichtbilder nach Naturphotographien. Herr Kammer-Virtuose Bonavent. aus London. Historischer Konzert-Vortrag. Thema: Die historische Entwicklung des Klavierspiels von Conrad Paumann (1410—1473) bis auf die Neuzeit. Erläutert am Klavier, dem Harmonium (Orgel) und durch mündliche Erklärung. Herr Prof. Alexander Strakosch. Thema: Recitationen frei aus dem Gedächtnisse. Herr Schriftsteller Viktor Blüthgen. Thema: „Das Weltethos“. Populär-philosophischer Vortrag. Herr Prof. Dr. Heinrich Büchtemann. Thema: Die Jungfrau von Orleans, in Geschichte und Dichtung. Fräulein Adeline Rittershausen, Dr. phil. Thema: „Franz Rath Goethe“. Herr August Junkermann. „Fritz Reuter-Abend“.
Ausserdem Extra-Vorlesung des Herrn Josef Kniz, K. K. Hofschachspieler, mit ermässigten Preisen für die Abonnenten der Cyklus-Vorlesungen.
Abonnementspreis: Numm. Pl. 15 M., nichtnumm. Pl. 10 M.
Kassapreise höher. Anmeldungen an der Kasse.

Bekanntmachung.

Samstag, den 28. Oktober cr., Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokal Dogheimstr. 11/13 dahier:
1 komplettes Bett, 5 Kleiderschränke, 2 Waschkommoden, 2 Consols, 3 Verticows, 3 Sophas, 1 Tisch, 1 Plinthe, 7 Bilder, 1 Spiegel, 1 Standuhr, 1 Nähmaschine, 1 Aussteilkasten, div. Druckstöcke u. Schilder, 17 Bände Wagners Konversations Lexikon, 55 Stück Reb u. Kirchgeweihe
öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.
Wiesbaden, den 27. Oktober 1899.

443 **Wollenhaupt, Gerichtsvollzieher.**

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 28. Oktober 1899.
231. Vorstellung.
6. Vorstellung im Abonnement D.
Große Ouverture (Nr. 3) in C-dur zur Oper „Leonore“
von L. van Beethoven.

Fidelio.
Große herrliche Oper in 2 Akten von L. van Beethoven. Musik von L. van Beethoven.
Herrn Lilli Lehmann
Königl. Preuss. u. K. u. K. Kammersängerin
aus Paris als Gek.
Kassan 7 Uhr. — Einlaß Freie.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.
Marktkirche.
Sonntag, den 29. Oktober 1899. (22. Sonntag n. Trinitatis).
Morgengottesdienst 8.30 Uhr: Herr Pastor Hermann Kump. Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Pastor Hermann Kump. Abendgottesdienst 5 Uhr: Herr Pastor Hermann Kump. (Musik. Gottesdienst unter Mitwirkung der

Kirchengefangenen von Siebich, Dogheim, Scherlein und Wiesbaden).
Kaiserswoche: Herr Pastor Hermann Kump: Samstags Nachmittags. Sonntag, den 30. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, im Pfarrhause Paulusstr. 32 Arbeitsstunden für den Pfandlokalverein.

Verkirche.
Sonntag, den 29. Oktober 1899. (22. Sonntag n. Trinitatis).
Morgengottesdienst 10 Uhr: Herr Pastor Hermann Kump. Abendgottesdienst 5 Uhr: Herr Pastor Hermann Kump.
Kaiserswoche: Taufen und Trauungen: Herr Pastor Hermann Kump. — Begräbnisse: Herr Pastor Hermann Kump.
Evangelisches Gemeindehaus,
Steinstraße Nr. 9.
Das Lesezimmer ist Sonn- und Feiertags von 2—7 Uhr für Erwachsene geöffnet.

Jungfrauen-Verein der Verkirchengemeinde.
11/2—7 Uhr: Versammlung im Pfarrhause.
Gustav Adolf-Frauenverein: Arbeitsstunden.
Donnerstag, den 2. November, Nachmittags von 3—5 Uhr, im Pfarrhause Paulusstr. 32.
Ringkirche.
Sonntag, den 29. Oktober 1899. (22. Sonntag n. Trinitatis).
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Herr Pastor Hermann Kump. Abendgottesdienst 5 Uhr: Herr Pastor Hermann Kump. (Musik. Gottesdienst unter Mitwirkung der

Neufkirchengemeinde.
Kaiserswoche: Taufen und Trauungen: Herr Pastor Hermann Kump. — Begräbnisse: Herr Pastor Hermann Kump.
Mittwoch Nachmittags 3—6 Uhr: Arbeitsstunden des Frauenvereins.
Mittwoch Abends 8 Uhr: Probe des Ringkirchens.
Freitag Abends 8 Uhr: Versammlung der konfirmierten Mädchen von Pastor Hermann Kump.
Versammlungen im Saale des Pfarrhauses an der Ringkirche Nr. 3.
Sonntag Nachmittags von 4.30—7 Uhr Versammlung für Mädchen (Sonntagsschule).
Sonntag Abends 8 Uhr Versammlung der konfirmierten Mädchen von Herrn Pastor Hermann Kump.
Dienstag Abends 8.30 Uhr Bibelkunde, Hr. Pastor Hermann Kump. Jedermann herzlich eingeladen.

Evangelisches Gemeindehaus, Platterstraße 2.
Sonntagsschule Vorm. 11.30 Uhr.
Sonntagsschule junger Mädchen Nachm. 4.30 Uhr.
Mittwoch-Nachmittagsversammlung Abends 8.30 Uhr im großen Saale.
Mittwoch, den 1. Nov., Nachm. 3 Uhr, Nachfeier des Pfandlokalvereins mit Verlaß der für die Pfandlokalvereins-Gegenstände. Ausproben des Herrn Pfandlokalvereins aus Kamern und Pfandlokalvereins aus China (Nachfolger des Herrn Tump). Bewirtung mit Kaffee und Kuchen.

Jungfrauen-Verein der Neufkirchengemeinde.
Jeden Sonntag Nachmittags von 4 1/2—7 Uhr Versammlung junger Mädchen im Saale des Pfarrhauses an der Ringkirche 3.
Frauenverein der Neufkirchengemeinde Mittwoch von 3—6 Uhr im Saale des neuen Pfarrhauses.
Katholische Kirche.
Sonntag, den 29. Oktober 1899. — 23. Sonntag nach Pfingsten.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius.
Lesen des hl. Messes 6, zweite hl. Messe 7, Vespergottesdienst 8, Kindergottesdienst 9, Hochamt 10, letzte hl. Messe 11.30 Uhr.
Nachm. 2.30 Christenlehre mit Andacht. Abends 6 Uhr Rosenkranz-Andacht, ebenso am Dienstag.
Mittwoch, den 1. November: Allerheiligen.
Vormittags Gottesdienst wie an Sonntagen. Nachmittags Allerheiligen- und Allerheiligen-Vesper. Vornach findet in altergebrachter Weise die Prozession auf den alten Friedhof statt. An Karfreitag sind heilige Messen um 6.30, 7.15, 8 Uhr (Kant für die Pfandlokalvereins-Gegenstände). Abends 6 Uhr Andacht mit Predigt. Während der Oktav Abends 6 Uhr Rosenkranzandacht.

An den Wochentagen sind hl. Messen um 6.30, 7.15, 7.45 und 9.15, 7.15 sind Schulmessen und zwar: Montag u. Donnerstag für die Gleichschule, Dienstag und Freitag für die Bürgerschule, Mittwoch u. Samstag für die Rheinpfalzschule, die höhere Mädchenschule und die Volksschule.
Sonntag 4—7 und nach 8 Uhr Gelegenheit zur Beichte.
Maria-Hilf-Kirche.
Frühmesse 6.30 Uhr, zweite hl. Messe 8; Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt) 9, Hochamt mit Predigt 10 Uhr.
Nachm. 2.30 Christenlehre, darnach Andacht. Abends 6 Uhr gestiftete Kreuzwegandacht für die armen Seelen, darnach Segen.
Sonntag Abends 6 Uhr Rosenkranzandacht.

An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9.15, 7.15 sind Schulmessen und zwar: Dienstag und Freitag für die Talschule, Samstag für die Rheinpfalzschule und die Volksschule.
Mittwoch, den 1. November: Allerheiligen.
Gebotener Feiertag.

Der Gottesdienst ist wie an Sonntagen. Nachmittags 2 Uhr ist feierliche Allerheiligen- und Allerheiligen-Vesper. Gegen 3 Uhr Theilnahme an der von der Pfarrkirche zum hl. Bonifatius ausgehenden Prozession auf den alten Friedhof. Abends 6.30 ist Predigt u. Rosenkranzandacht.
Donnerstag, den 2. November: Allerheiligen.
Die hl. Messen sind um 6.30 und 7.30 Uhr. Um 9 Uhr ist feierliches Gedenken, zugleich als Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr ist Rosenkranzandacht, ebenso an den folgenden Wochentagen.
Gelegenheit zur Beichte ist Dienstag Nachmittags 4—7 und nach 8 Uhr. Mittwoch Nachmittags 5.30—7 Uhr. Sonntag 4—7 Uhr und nach 8 Uhr.

Die Kollekte im Hochamt in beiden von Allerheiligen Kirchen ist für den Pfandlokalverein bestimmt.
Kapelle der Wärmehausen Brüder (Schulberg 7).
Sonntag morgens 6 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Amt, Nachmittags 6 Uhr Andacht mit Segen.
An den Wochentagen 6.15 Uhr hl. Messen.
Mittwoch u. Donnerstag (Allerheiligen u. Karfreitag) wie an Sonntagen.

Katholischer Gottesdienst.
Englische Kirche: Frankfurterstraße 3.
Sonntag, den 29. Oktober 1899, Vorm. 9.30 Uhr: Kant mit Predigt. Lieder Nr. 92, 117, 205.
H. Krimmel, Pfarrer, Schmalbacherstraße 2.
Russischer Gottesdienst.
Samstag Abends 5 Uhr: Abendgottesdienst.
Sonntag (18. Sonntag nach Pfingsten) Vormittags 11 Uhr: hl. Messe. Mittwoch Vormittags 11 Uhr: hl. Messe. Todestag des Kaisers von Russland Alexander III.

Donnerstag Vormittags 11 Uhr: hl. Messe. Thronbesteigung des Kaisers von Russland Nicolai II.
Donnerstag Abends 5 Uhr: Abendgottesdienst.
Freitag Vormittags 11 Uhr: hl. Messe (Maria Kasanoff). R. Kapelle, Kapellenstraße 19.

English Church Services.
Okt. 29., 22. Sunday after Trinity. 8.30 Holy Communion. 11 Morning Prayer, Litany and Sermon. 6 Evening Prayer. Okt. 30., Monday. 11 Morning Prayer. Nov. 1., Wednesday. All Saints Day. 10 Holy Communion. 3.30 Evening Prayer.
Nov. 8., Friday. 3.30 Evening Prayer.
J. C. Hanbury, Chaplain.
G. A. K. Finlay, Assistant Chaplain.

Bereits am 28. Oktober a. e. kommen in der Königsberger Thiergarten-Vorhalle 74 erstklassige Herren- und Damen-Fahrräder, ferner 2026 Gold- und Silbermedaillen u. a. 8000, 4000, 2000, 1000 Mark u. zur Verloosung. Post 4 1/2 Mk., 11 Post 10 Mk. Postporto nach außerhalb 10 1/2 g., 8 wöchentliche 20 Bg. extra, empf. die General-Agentur Leo Wolff, Königsberg i. Pr. Kantstraße 2, sowie d. H. Carl Cassel, J. de Gaillet J. Craffen, Max Groul.

2960

Auf Abzahlung mit kleinster Anzahlung Herren-, Damen-, Knaben-Confection

Manufaktur-Waaren

in größter Auswahl billigst bei

J. Ittmann,

Größtes Waaren-Credit-Haus am Plake.

Bärenstrasse 4, 1. u. 2. Stock.

Wochentags bis Abends 9 Uhr geöffnet.

Kunden, die ihr Konto beglichen, sowie Beamte erhalten Credit ohne Anzahlung.

**Kohlenkasten,
Kohlenfüller,
Kohleneimer,
Ofenschirme,
Ofenvorlagen,
Heizergeräthe**

aller Art
empfiehlt in großer Auswahl in
nur prima Qualitäten

Erich Stephan,

Heizer-Magazin f. Kucheneinrichtungen,
Gr. Burgstrasse 11, Part. u. 1 Et.
Telephon 736. 417

VII^e Straßburger Pferdelotterie.

Nächste Ziehung am 11. November 1899.
1000 Gew. i. W. 31000 M. Gew. i. W. 10000, 3000.
1 Los 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. (Porto und Steuern 25 Pfg.
extra) empfiehlt, sowie alle genehmigten Lose, 221/256
J. Stürmer, Generalagentur, Straßburg i. E.,
in Wiesbaden: Carl Kassel, H. de Jallais, P. Kähler,
Jean Diehl, H. Gies, G. Grünberg, G. Heintz, G. Meyer,
L. Nies, J. Stassen, Th. Wächter, Exp. W. Völk-
blatt, R. Sonntagblatt.

Rediten westfälischen Pumpnickel

empfiehlt
Adolf Genter, vorm. Franz Blasi,
Bahnhofstrasse 12. 130

Jede 14^m Petroleumlampe

kann man zu einem hellstrahlenden

Gasglühlicht

leicht und bequem umändern. *)

Der Apparat besteht aus 1 Vergaser, 1 Gasglühlichtbrenner, 1 Glühkörper-
träger, 1 Gasglühlichtkörper, 1 Gasglühlichtcylinder, 1 Reservoirtank.

Der Versandt geschieht gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung
von M. 4.50 franco überallhin.

C. Bommert, Gasglühlicht-Industrie,
Frankfurt a. Main. 216*

*) Gebrauchsanweisung: Man schraubt den Vergasermantel, welche auf jede
14^m Petroleumlampe paßt und zu dem man jeden Gasglühlichtbrenner verwenden
kann, auf das mit Spiritus gefüllte Fassin an und entzündet das Hülfs-
flämmchen, welches dazu dient die Vergaserlampe andauernd zu erhellen, wodurch der aufsteigende
Brennstoff vergast wird. Nach 1¹/₂ Minuten kann man die Lampe mittels eines Strich-
holzes oberhalb des Cylinders (wie eine gewöhnliche Gaslampe) anzünden. Durch ein Hülfs-
begn. Herunterfahren des Hülfsflämmchens läßt sich die Vergasung des Brennstoffes,
wie die hellleuchtende Flamme selbst genau regulieren. Das Auslöschen der Lampe geschieht
dadurch, daß man das Hülfsflämmchen einfach ausbläst.



Wasserdichte
Wagen- u. Pferde-
Decken.

Carl Laubach
Wiesbaden
Schwalbacherstrasse 1.

Fabrikation wasserdichter
Wagen- u. Pferdedecken

Reparaturen schnell und billig.
Großes Lager von wasserdichten
Mänteln, Pelzinnen, Schürzen
etc. etc.

Preisliste u. Muster gratis.

Thee neuer Ernte

Nr. 2 Souchong	Pfund Mk. 2.50
Nr. 3 Familienthee	Pfund Mk. 3.—
Nr. 5 Souchong	Pfund Mk. 4.—

superfein

Diese 3 Sorten sind sehr beliebt und werden gern gekauft.

E. M. Klein,

Telephon 663.

1 kleine Burgstrasse 1.

Öffentlicher Vortrag

Thema:

„Ist es Schwärmerie, an die persönliche
Wiederkunft Jesu Christi zu glauben?“
Freitag, den 27. Okt., 8¹/₂ Uhr Abends, im
„Hotel Schützenhof“, Schützenhofstrasse.
Jedermann ist freundlichst eingeladen. 6828
Eintritt frei. 2 G. Taubner.

Billig! Billig!
Große Auswahl.

Gebrauchte Wintermäntel, Herren-Anzüge, Hüte
und Zoppen, gebrauchte Damenkleider, Winter-Jacken
und -Mäntel, goldene und silberne Herren- und Damen-
Uhren, Arbeitskleider, Reisekoffer in großer Auswahl!
zwei vollständige neue Betten, staunend billig bei

S. Landau,
Meißergasse 31.

198

Neu eröffnet!

Nur ein Preis 10 Pf. jedes Stück

Schulgasse 6.

Täglicher Eingang von Neuheiten.

2923

Der beste Sanitätswein ist Apotheker Moser's rother
goldener

Malaga-Trauben-Wein

Hemisch unterkühlt und von hervorragenden Ärzten bestens empfohlen
für schwächliche Kinder, Frauen, Reconvalescenten, alte Leute etc.,
auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Orig. Fl. M. 2.20,
per 1/4 Fl. M. 1.20. In haben nur in Apotheken. In Wiesbaden
Dr. Lude's Apotheke.

Wiesbadener Consum-Halle,
Jahnstrasse 2 und Morisstrasse 16.

Beste Magnum Bonum-Kartoffel für Winterbedarf per
Centner Mk. 2.30, gelbe Englische per Centner Mk. 2.20
frei Haus. — Bei größeren Posten entsprechend billiger.
Weiße Englische und Magnum-Bonum per Rumpf 24 Pfg.
Halber per Rumpf 20 Pfg. 688

Evangelischer Bund

(Zweigverein Wiesbaden).

Samstag, den 28. d. M., Abends 8¹/₂ Uhr, findet im
Turnsaal, Gellmündstrasse 28, ein

Vortrags-Abend

statt. — Vortrag des Herrn Lic. theol. Dr. Bräunlich über die evange-
lische Bewegung in Österreich.

Wir laden unsere verehrten Mitglieder, sowie alle evangelischen
Mitglieder zu recht zahlreichem Besuche ein. Eintritt frei.

Der Vorstand.

Patente Gebrauchs- - Muster-Schutz
erwirkt Warenzeichen etc.

Ernst Franke, Civ.-Ingenieur,
Goldgasse 2a, 1. St.

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 resp. halbjährlich 2.80.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 1/2stündige Beilage oder deren Raum 10 Pfg. für auswärts 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Reklame: Beilage 30 Pfg. für auswärts 50 Pfg. Beilagengebühr pro Zeile 20 Pfg.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General-Anzeiger.

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Hessischer Vaterlandskriegs-Krieg. — Der Landwirth. — Der Kunstver.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 253.

Samstag, den 28. Oktober 1899.

XIV. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

Zwei jüngere, im Zeichnen gewandte Bau-
techniker sollen zur zeichnerischen Hilfeleistung bei größeren
Hochbauprojekten alsbald engagiert werden.
Rückgabefrist 4 Wochen.

Meldungen sind unter Beifügung von Zeugnissen, Le-
benslauf und einigen Zeichnungen — möglichst nicht Schul-
zeichnungen — sowie unter Angabe der Gehaltsansprüche
an das Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau, bis spä-
testens 12. Nov. d. J. einzureichen.
Wiesbaden, den 24. Oktober 1899.

1553 Das Stadtbauamt.
Winter.

Stadtbauamt, Abth. für Straßenbau.

Die Lieferung des zweijährigen Bedarfes an Straßen-
baumaterialien, und zwar an Bordsteinen und Pfla-
stersteinen aller Art für 1900 und 1901 soll vergeben
werden. Die Lieferungsbedingungen liegen auf dem hiesigen
Rathhause im Zimmer Nr. 47 vormittags auf, können auch
gegen Einsendung von M. 1.50 (in Briefmarken) bezogen
werden.

Angebote sind verschlossen und postfrei mit den zuge-
hörigen Probesteinen, welche mit dem Siegel des Vie-
ters versehen sein müssen, bis Montag den 13. Novbr.
d. J. vormittags 11 Uhr einzureichen, zu welcher Zeit die
Eröffnung der Angebote im Beisein etwa Erschienener statt-
finden wird. Später eingehende Offerten werden als Nach-
gebote betrachtet und bleiben unberücksichtigt.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Wiesbaden, 21. Okt. 1899.

Der Oberingenieur:
In Vertretung: Vobeck.

Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder.

Die vor Jahren nach dem Vorbilde anderer Städte auf
Anregung eines Menschenfreundes zum erstenmale eingeführte
Verabreichung warmen Frühstücks an arme Schulkinder er-
reichte sich seither der Zustimmung und werththätigen Unter-
stützung weiter Kreise der hiesigen Bürgerschaft. Wir hoffen
daher, daß der erprobte Wohlthätigkeitsfakt unserer Mit-
bürger sich auch in diesem Winter bewähren wird, in dem
sie uns die Mittel zuschießen lassen, welche uns in den Stand
setzen, jenen armen Kindern, welche zu Hause Morgens, ehe
sie in die Schule gehen, nur ein Stück trockenes Brod, ja
mitunter nicht einmal dies erhalten, in der Schule einen
Zeller Hefergrütz-Suppe und Brod geben lassen zu können.

Im vorigen Jahre konnten durchschnittlich täglich 483
von den Herren Hauptlehrern ausgesuchte Kinder während
der kältesten Zeit des Winters gespeist werden. Die Zahl
der ausgegebenen Portionen betrug nahezu 36,300.

Wer einmal gesehen hat, wie die warme Suppe den
armen Kindern schmeckt, und von den Lehrern und Lehrern
gehört hat, welche glänzende Erfolge für Körper und Geist
erzielt wird, ist gewiß gerne bereit, ein kleines Opfer für
den guten Zweck zu bringen.

Wir haben daher das Vertrauen, daß wir durch milde
Gaben — auch die kleinste wird dankbar entgegen genommen
— in die Lage gesetzt werden, auch in diesem Jahre dem
Bedürfnis zu genügen.

Ueber die eingegangenen Beträge wird öffentlich quittirt
werden.

Gaben nehmen entgegen die Mitglieder der Armen-
Deputation:

Herr Stadtrath Stadtkämmerer Vöckel, Pagenstecherstraße 4,
Herr Stadtrath Justizrath Dr. Bergas, Luisenstraße 20,
Herr Stadtrathordneter Kern, Friedrichstraße 8,
Herr Stadtrathordneter Knefel, Nerostraße 18,
Herr Stadtrathordneter Knefel, Dohleimerstraße 28,
Herr Stadtrathordneter Stamm, Wellstrichstraße 40,
Herr Bezirksvorsteher Margerie, Kaiser-Friedrich-
Ring 106,

Herr Bezirksvorsteher Kaiser, An der Ringkirche 8,
Herr Bezirksvorsteher Hollinger, Schwalbacherstr. 25,
Herr Bezirksvorsteher Berger, Mauerstraße 21,
Herr Bezirksvorsteher Rumpf, Saalstraße 18,
Herr Bezirksvorsteher G. Müller, Feldstraße 22,
Herr Bezirksvorsteher St. Hoffmann, Philippsberg-
straße 43,

Herr Bezirksvorsteher Dichtl, Emserstraße 73,
sowie das städtische Armenbureau, Rathhaus Zimmer
Nr. 12, und der Botschafter, Rathhaus Zimmer Nr. 19.
Ferner haben sich zur Entgegennahme von Gaben gütigst
bereit erklärt:

Herr Kaufmann Emil Hees jun., Inh. der Firma
C. Ader Nachfolger, Große Burgstraße 16,
Herr Kaufmann A. Engel, Hauptgeschäft: Taunus-
straße 14, Zweiggeschäft: Wilhelmstraße 2,
Herr Kaufmann Unverzagt, Langgasse 30,
Herr Kaufmann A. Wollath, Michaelsberg 14,
Herr Kaufmann Koch, Ecke Michaelsberg und Kirchgasse,
Herr Buchhändler Adolf Wilhelm, in Firma Herr-
mann Schellenberg'sche Buchhandlung, Oranienstr. 1
(Ecke der Rheinstraße).
Wiesbaden, den 12. Oktober 1899.

Namens der städt. Armen-Deputation:
Wangold, Beigeordneter.

524a

Bekanntmachung.

Am Montag, den 30. Oktober 1899, Vor-
mittags 10 Uhr, sollen 248 Stück ältere 4stüfige Schul-
bänke auf den Schulhöfen der Schulen am Blücherplatz,
Schulberg 10/12, an der Kastellstraße sowie an der Lehr-
straße, beginnend auf dem Hofe der Schule am Blücherplatz,
unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen
meistbietend versteigert werden.

Die Bänke werden sich zum größten Theil noch zum
Gebrauch für Privatschulen, Landschulen u. s. w. eignen und
sind 3 Tage vor dem Beginn des Termins auf den Höfen
der obigen Schulen zu besichtigen.

Wiesbaden, 16. Oktober 1899.

Das Stadtbauamt,
Abtheilung für Hochbau.
Der Stadtbauamtsleiter:
Grenzner.

1535a

Fremden-Verzeichniss.

vom 27. Oktober 1899. (Aus amtlicher Quelle.)

Hotel Adler. Sinning, Guthe, Griffe Schwarzwald, Berlin Jacobsohn, Krefeld Overlak, Fr., Berlin Beermann, Frankfurt Bergel, v. d. Weppen, Fabrkt., Essen Holländer, Berlin Christensen, Hanau Schmidt, Fr.	Hotel Agir. Ruiz, Civiling, Haag	Hotel Block. Abraham, Fr., Berlin	Schwarzer Beck. Busch, Apotheker, Neuwied Scheerhart, Kfm., Danzig Geisels, Fabrkt., Hanau	Zwei Böcke. Kaempfe, Prokur., Wallendorf	Hotel Einhorn. Friedrichs, Kfm., Leipzig Grundke, Kfm., Berlin Deutsche, Kfm., Holtmanns, Kfm., Krug, Kfm., Stückend, Kfm., Pfeiffer, Fr., St. Johann Markwart, Kfm., Lahr Heckman, m. Fr., Strallen Vogel, Kfm., Aachen Block, Kfm., Paris Hilbertz, Kfm., Glauchau	Eisenbahn-Hotel. Morgler, Apotheker Hachenburg Drouven, Kfm., Koblenz Mühl, Kfm., Kassel Salm, Fabrkt., Hiltori	Bachhaus zum Engel. Zenker, Fabrkt., Gölitz Kruso, Fr., Hamburg Hermann, Hotelbes., Heringsdorf	Erbsitz. Loeb, Kfm., Dieburg Hoss, Kfm., Idstein	Europäischer Hof. Weinberg, Ehrenb., Potsburg	Hotel Hagen. Schindler, Kfm., Braunschweig Alberts, Architekt, Euskirchen Bachmann, Kfm. m. Fr., Nürnberg Weil, Kfm., Straßburg Schönberg, Kfm. m. Fr., Köln Heun, Hotelbes. m. Fr., Haaren Lochmann, Kfm., Köln Weiss, Weimar	Hotel Hohenzollern. Melin, Fr. m. Sohn Gathenbourg Wickström, Fr., Hotel Vier Jahreszeiten. Thomson, Prof., Brüssel Kaiserhof. Wendt, Fr. m. Fam. New-York Lange, Dresden Bercherer, Fr., Greville, Fr. m. Bed., London Hammer Schmidt m. Fr., Petersburg	Hotel Karpfen. Schulte, Kfm. m. Fr., Eltville Goldene Kette. v. Rabanus, Dir., Düsseldorf Goldschmidt, Fr., Krakau	Kölnischer Hof. Wadenklee, Fr., Würzburg Scheibe, Fr., Spandau Fritz, Kfm., Hamburg	Goldene Krone. v. Kleist, Fr., Kolberg v. Pastag, Fr., Köln Horn, Fr. m. Toch., Berlin v. Hertzberg, Fr., Hotel Metropole. Kroch, Fr. m. Toch., Berlin Boargrois, Notar, Bern Vallentin, Dir., Berlin Gentil, Musikdir. Dr. jar., Venedig Hoppe, Köln le Bachello, Dr. med. K. Lautern Amann, Fr., Stuttgart	Nassauer Hof. Strauss, Köln Reichenheimer, Fr., Berlin Gruner, Bremen	Hotel National. Halbald, Kfm. m. Fr. Bergahof van der Minne, Dr. med. Leiden Curanstaal Bad Netherthal. Sehneuer, Fr. m. Sohn Berlin Nonnenhof.	Schuck, Fabrkt., Frankenthal Albrecht, Kfm., Rathenow Schroder, Kfm., Stuttgart Weitzel, Kfm., München Zimmermann, Kfm., Köln Drecher, Kfm., Hagens, Kfm., Bremen Saamon, Kfm., Köln Rapp, Kfm., Frankfurt Klinger, Kfm., Berlin Heitmann, Kfm., Köln Kramm, Kfm., Berlin Melchior, Kfm., Koblenz
--	--	---	--	--	---	--	---	---	---	---	--	--	---	--	---	---	---

Hotel du Nord. Joil, Kfm., Berlin Giran, Fr. Hofjustizrat v. Eschwege m. Fr., Münster Hotel St. Petersburg. Knoblauch, Fr., Berlin Pfalzer Hof. Werber, Esslingen Hiller, Pohl Müller, Kfm., Frankfurt Clomovare, Kfm. m. Fr., Köln Zur guten Quelle. Schwarz, Rent. m. Fr. Leinefelde Lade, Kfm., Bonn	Quisisana. von Openovski, Fr. m. Sohn u. Bed., Rossland Rhein-Hotel. Reay, London Kaempfe, Berlin Scholten Wallen m. Fr., Wullon Hartung, Kassel Dietrich, Pretoria Kiefer, Kreuznach Meyer, Ganslow Ritter's Hotel garni u. Pension. Henckel, Weizlar Scheit, Fr. Dr. m. T. Petersburg Römerbad. Winter m. Fr., Minden Hotel Rosa. Holmes-Whornwood m. Fr., England London	Ramsden. Henneberg, Dr., Saarbrücken Weisses Ross. Bödemann, Wernigerode Savoy-Hotel. Wiener, Berlin Hotel Schweinsberg. Staphorst, Ems Frauenrath, Köln Renner, Kolmar Higmann, Kaiserslautern Kosler, Limburg Clamer, Fr., Düsseldorf Dörner, Fürth Schoss, Berlin	Hotel Spiegel. von Weltner, Dresden Michell, 2 Fr., Cheltenham Hotel Tannhäuser. Reutech, Herford Schmidt II., Offenbach Lange, Düsseldorf Hirschbach, Luckenwalde Passon, Karlsruhe Born, Hachenburg Henney, Köln Horstmann, Eisenach Darr, Taunus-Hotel.	Kollm, Dr. m. Fr., Minden Bessmeyer, Bad Pyrmont Fürer, Barmen Fruhfeld, Dr. m. Fr., Cöthen Kronacher, Bamberg	von der Mucken m. Fam. Amsterdam Herdon, Rotterdam Hotel Victoria. Ewald, Offizier, Diederhofen Anderson, London Anderson, Fr., Hotel Vogel. Grossmann, Magdeburg Goepel, Speyer Schäfer, Magdeburg Baumgärtner, Nürnberg Ornstein, Fr., San Francisco Volk, Frankfurt	Hotel Weiss. Malmus, Basel Rüther, Fr., Bad Ems Hotel Zinslerling. Klein, Frankfurt Werner, München Prousser, Frankfurt	In Privathäusern: Pension Credé. Robertson m. Fr., Edinburg Meyer, Fr., Hamburg Dambachthal. Schnorr, Fr., Turek Völcker, Marine-Maler München Völcker-Hindersin, Fr., Kunst- Malerin, München Bauer, Essen Elisabethenstrasse 10 Muck, Fr., München Villa Frank. Dietrich, Irkutsk Heck's Privathotel. von Wedel Cressow Majorate- herr u. Hittm. a. D. Cressow von Wedel Cressow, Fr., Cressow von Wedel Cressow, Fr. Ma- jorath. u. Hittm. a. D. Cressow	Holpe, Fr., Villa Hertha. Nordmann m. Fr., Brüssel Bent, Fr., London Pension Internationale. Middleton Goldie, Edinburg Middleton Goldie, Fr. Edinburg Hutton, Fr., Jarncombe, Fr., Senford Gourlie, New-York Jacobi, Fr., Heidelberg Oera Zutz, Fr., Sheffield Oera Zutz, Fr., Marktstrasse 13. v. Kleist, Oberleut., Danzig v. Kleist, Fr., Pension Mon-Repos. Bradford, Fr., Brooklyn Oehler, Fr., Loeban Villa Rosa. Blumethal, Berlin Hoffmann, Fr., Frühling, Hittm., Ludwigsburg Schröder m. Fr., Itzboe
--	---	--	--	--	---	---	--	---

Nichtamtliche Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten
zeigen wir hierdurch tiefbetruert an, daß unsere
liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete Isselbacher

nach längerem schweren Leiden sanft verschieden ist.

Wiesbaden, 25. Oktober 1899.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in Stille statt.

Nach zweijähriger Unterbrechung nehme ich
meine frühere, mehrjährige Thätigkeit hier-
selbst wieder auf. Ich beschäftige mich fortan
widerum mit der Heilung langwieriger Krank-
heiten.

Sprechstunden Werktag: Vorm. 10-12,
Nachm. 3-5 Uhr.

Woitke, Kaiser-Friedrich-Ring 30,
nahe der Ringkirche.

6664*

Man verlange
Scherer's Cognac
Gg. Scherer & Co.
Langen
b. Darmstadt.

Ärztlich empfohlen.
Preise stehen auf den Etiketten.
Flasche Mk. 1.90, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—
Cognac zuckerfrei Flasche Mk. 3.—
Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranken.

Verkaufsstellen Wiesbaden: 1958

P. Enders, Michelsberg.
D. Fuchs, Saalgaasse 2.
A. Geuter, Bahnhofstr. 19.
C. Groll, Schwalb.-Str. 79.
J. Haber, Bleichstrasse 15.

Verkaufsstellen in der Umgegend Wiesbadens:

Assmannshausen:
P. J. Wittmann.
Biebrich: J. P. Winkler.
Dotzheim: H. Wachsmuth.

J. C. Keiper, Kirchgasse 59.
F. Klitz, Rheinstrasse 79.
H. Neef, Rheinstrasse und Mainzerstrasse.
Chr. Ritzel Wwe., Ecke Häfnergasse.
Erbenheim: Theod. Schilp.
Hochheim a. M.: J. C. C. Seiler.
Schlierstein: W. Seipel jr.
Schlangenberg: Aug. Schäfer.

Local-Gewerbeverein.
Am Sonntag, den 29. d. Mts., Vormittags
Besichtigung
der im „Panlinenschloßchen“ veranstalteten
Deutschen Kolonial-Ausstellung.

Die Mitglieder und deren Angehörige werden zu recht zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen mit dem Bemerkten, daß der Eintrittspreis für unseren Verein auf 25 Pf. ermäßigt ist.
Zusammen tritt pünktlich um 9 1/2 Uhr Vormittags am Kurfaalplatz.
Der Vorstand.

Wahlverein der Freis. Volkspartei!
Versammlung
am Dienstag, den 31. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr,
im Saale der „Stadt Frankfurt“, Webergasse.

Tagesordnung:
1. Besprechung der Stadtverordneten-Wahlen.
2. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.
J. A.:
Dr. Alberti.

Verlegte mein Atelier für künstlichen
Zahnersatz und Zahnoperation
von Kirchgasse 13 nach
9. Marktstr. 9,
neben dem Kgl. Schloss,
Neubau des Herren Apothekers O. Siebert.
W. Hunger-Kimbel,
Dentist

Die Ansicht

Kathreiner's Kneipp Walzkafee sei nichts Anderes als gewöhnlich gebrannte Gerste, ist durchaus unzureichend.

Während solche Gerste ein fadens, brenzlich schmeckendes Getränk liefert besitzt der echte „Kathreiner“ infolge seiner potenten Verstellungsart Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees in hohem Grade, ist äußerst schmackhaft und dabei gesund!

20/30

Zu verkaufen
durch die Immobilien- u. Hypotheken-Agentur
Carl Wagner, Hartingstraße 5.

Hotel 1 Rangos, fein ausgestattet, in Rottum Betriebe.
Hotel u. Badehaus mit eigener Quelle, in herrlicher Lage, sehr besucht.
Hotel-Restaurant, Mitte der Stadt, von Kaufleuten sehr frequentiert.
Hotel garni in erster Lage.
Pensionen nächst dem Rottumbrunnen, komplett möbliert und in bestem Gange.
Haus mit besserem Restaurant, beste Lage, sehr schöne Lokalisation, sowie große gute Keller.
8 Häuser mit Wirtschaften in Wiesbaden, sowie einige in der Umgebung.
Eigenhäuser, Geschäftshäuser aller Branchen, sehr rentabel.
Kleinere Häuser mit Gärten, kleine Anzahlung.
Wohner Villen in allen Lagen, theilweise sehr billig feil.
Bauplätze, Ackergrundstücke, in großer Auswahl, für Spekulationszwecke sehr geeignet, sicherer Gewinn.

Hypotheken - Kapitalien
in jeder Höhe werden hier gesucht und placiert
Prompte und gewissenhafte Vermittlung.

Local-Gewerbeverein.
Am Montag, den 30. d. Mts., Abends 8 Uhr,
im oberen Saale des „Deutschen Hofes“, Goldgasse 2a:
Vorführung
technischer Neuheiten.

Die Mitglieder und Freunde des Vereins werden zu recht zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Zu verkaufen

Villa mit 15 Zimmer, ganz nahe dem Kurhaus, besonders für Pension geeignet, durch
Wilhelm Schüller, Zahnstraße 36.

Hochfeine Villa, Centralheizung, großer Garten, im Nerothal, auch für zwei Familien geeignet, durch
Wilhelm Schüller, Zahnstraße 36.

Mehrere rentable Stagenhäuser, obere Adelsheimstraße, mit Bor- und Hintergärten, durch
Wilhelm Schüller, Zahnstraße 36.

Gehaus, fühl. Stadtheil, beste Geschäftslage, rentiert Boden und Wohnung frei, durch
Wilhelm Schüller, Zahnstraße 36.

Haus, Rheinstraße, Zweifelh, großer Hofraum, besonders für bessere Kegelerei, durch
Wilhelm Schüller, Zahnstraße 36.

Stagenhaus, 4 Zimmer, Wohnungen, nahe der Rheinstraße, billig feil, durch
Wilhelm Schüller, Zahnstraße 36.

Villa, 10 Zimmer, großer Garten, Stallung für vier Pferde, schöne Lage, durch
Wilhelm Schüller, Zahnstraße 36.

Hypotheken, Kapitalien in jeder Höhe sind nachgewiesen durch
Wilhelm Schüller, Zahnstraße 36.

Einfaches Rechene xempel!

Ein Pfd. Butter kostet Mk. 1.10
Ein Pfd. Palmöl kostet Mk. 0.65
ab 1/4 größere Ausgiebigkeit „ 0.15 Mk. 0.50

gibt eine Ersparnis von Mk. 0.60

Diese große Ersparnis von über 50%, kann jede Hausfrau bei Verwendung von Palmöl machen und hat dabei noch den Vortheil, ein wirklich gesundes Fett zu verwenden.

Zwetschenkuchen!
von mürbem Bröckchenteig
Stück 10 Pf., tägl. frisch
Hugo Veith,
Wiener Feinbäckerei — Faulbrunnenstraße 10.
Pensionat für junge Damen.

Dresden A.,
Schnorrstraße 3,
Unterricht zu mäßigen Preisen. Refe u. Prop. d. d. Vorleserin
Edu. Galle

Spezialität:
Schweluiche und astreine
amerikanische
**Zimmer-
Thüren**
Futter und Beklei-
dungen etc.
Emil Funcke.
Haupt-Comptoir u.
Mastlager:
Coblenz, Schlossstrasse 7,
wohin alle Aufträge zu richten sind.
Lager:
Frankfurt a. M., Niedenau 15
Wasser. Preislisten gratis u. franco

Technikum Lemgo in Lippe.
Aussch. 4 Sem., Landbau-
fachsch. 3 Sem., Fachsch.
Schule 2. u. 3. Klasse Ost-
deutsche 1. u. 2. Klasse
Nov. Halbes, 5 Wochen.
Reg. Auf. Jan. Programm
durch die Direktion.

Residenz-Theater.
Direktion: Dr. phil. D. Haack.
Samstag, den 28. Oktober 1899.
58. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig
zum 5. Male.

Novität. Pauline. Novität.
Rembrandt in 4 Akten von W. Dürschfeld.
(Verfasser von „Die Räuber“, „Im Hause“ etc.)
Regie: Alwin Unger.

Pauline König, bei Sperlings
Frau König, ihre Mutter
Walter Sperling, Vater
Pater, seine Frau
Käthe, sein Kind
Herrmann Graf Barnim
Herrmann Anna, seine Schwester
Herrmann Sanitätsrat Subr.
Käthe, Krankenschwester
Pippen, Turmleher
Voller, Pferdehändler
Herrmann, Schneider
Anton, Bäckereibefehlshaber
Ernstine Freische, bei Sanitätsrat Subr.
Herrmann, Restaurateur
Herrmann, Wirt
Herrmann, Kuchentischler
Ein Schuchmann
Ein Mädchen
Ein Piccolo

Pauline König, bei Sperlings
Frau König, ihre Mutter
Walter Sperling, Vater
Pater, seine Frau
Käthe, sein Kind
Herrmann Graf Barnim
Herrmann Anna, seine Schwester
Herrmann Sanitätsrat Subr.
Käthe, Krankenschwester
Pippen, Turmleher
Voller, Pferdehändler
Herrmann, Schneider
Anton, Bäckereibefehlshaber
Ernstine Freische, bei Sanitätsrat Subr.
Herrmann, Restaurateur
Herrmann, Wirt
Herrmann, Kuchentischler
Ein Schuchmann
Ein Mädchen
Ein Piccolo

Nach dem 2. Akte findet eine größere Pause statt.
Anfang 7 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.
Sonntag, den 29. Oktober 1899.
Nachmittags 1/4 4 Uhr. — Volle Preise.

3 a 3 a.
Pariser Sittenbild in 5 Akten von P. Bertin und Ch. Simon.
Deutsch von Volten Baeders.
Sonntag 7 Uhr:
59. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig
zum 6. Male.

Dolly.
Lustspiel in 3 Akten von H. Christophersen. Deutsch von E. Jense.
* Graf Schiller *
* Dr. H. Haack *

Verein Wiesbadener Bildhauer.
Samstag, den 28. Oktober, feiern wir in den festlich
dekorirten Räumen der Turnhalle, Wellstr. 41, unser
II. Stiftungsfest,
bestehend in
Concert u. Ball,
wozu wir Freunde unseres Vereins herzlichst einladen.
Entree 50 Pf., Dame frei. Anfang 8 Uhr.
6847* Das Fest Comité.

Verein der Hotel-Hausdiener
zu Wiesbaden.
Sonntag, den 29. Oktober d. J., Abends
8 Uhr, in der Männer-Turnhalle, Platterstraße 16:
III. Stiftungsfest,
verbunden mit Tombola.
Freunde und Bekannte des Vereins ladet ergebenst ein
6848* Der Vorstand.

Gasthaus zum Marthal,
Marstraße 20.
Samstag:
Mezelsuppe,
wazu freundlichst einladet
6846* Martin Krieger.

Zum Cäubchen, Grabenstr. 28.
Heute Samstag
großes Schlachtfest,
wazu ergebenst einladet
6850* Adam Ihmig.

Vater-Rhein, Bleichstraße 5.
Heute Samstag
Metzelsuppe.
Von morgens 10 Uhr ab Schweinepfaffen.
Wellfleisch, Bratwurst mit Kraut.
Es ladet freundlichst ein
6849* Chr. Winiffer.

Mehrere Centner
Makulatur
feine, große Bogen, sind sofort zu haben.
Wiesbadener General-Anzeiger,
Mauritiusstraße 8.

**KREBS
FETT**

erhält die Schuhe und
macht sie wasserdicht

Auf der Höhe des Jahrhunderts.

Roman von Gregor Samartow.

Der Kammerherr zögerte ein wenig und fragte, ob die Tante sie nicht begleiten wollte.

Marianne lehnte dies ab, da sie im Hause notwendig beschäftigt sei und keinen Augenblick übrig habe, und so stiegen dann die beiden Väter zu Pferde, um nach dem Walde hinaus zu reiten, sehr zur Zufriedenheit Meinhardts, der den dringenden Wunsch hatte, mit dem Kammerherrn noch über seine Herzensangelegenheiten zu sprechen, die ihn ganz in Anspruch nahmen. Der alte Baron aber zog sich in sein Zimmer zurück, um, seiner Gewohnheit gemäß, ein kurzes Schläfchen zu halten.

Zweites Kapitel.

Der Baron Markus hatte etwas länger geschlafen als sonst und sich in besonders guter Laune von seinem Kanape erhoben.

Die Bereitwilligkeit, welche Meinhard seinen Plänen entgegengebracht hatte, war ihm erfreulich, da er in einer so ganz persönlichen Sache nicht in der Lage gewesen war, seine Autorität geltend zu machen, und überhaupt den Grundsatze hatte, seinen erwachsenen Kindern so viel als möglich ihre eigene Bestimmung über die Gestaltung ihres Lebens zu überlassen. Auch der Gang der großen Welt, den ihm die Unterhaltung mit dem Kammerherrn zugeführt, hatte ihn anregend berührt und so blickte er denn von seinem Balkon herab über die vom gelblichen Herbstlicht überglühende Gegend und die Hoffnung regte sich in seiner Brust, daß doch vielleicht einst wieder der alte Stammsitz jenes Hauses, den er durch mühsame Arbeit festgehalten, zum Mittelpunkt eines reichen und mächtigen Geschlechts werden möchte und sein Leben dann nicht umsonst gewesen sein würde.

Obgleich er sonst nicht zu Illusionen neigte, ließ dieser Gedankenstrom doch so freundliche Bilder in ihm aufsteigen, daß ein Lächeln über seine Lippen, fast harten Jüge glitt.

Er wurde in seinen Träumereien durch den alten Friedrich unterbrochen, der ihm meldete, daß Herr Robert Geldermann in den Hof gefahren sei und dem Herrn Baron seine Aufwartung zu machen wünsche.

Das Gesicht des alten Herrn verfinsterte sich, er warf die Karte, welche Friedrich ihm auf einer silbernen Platte reichte, unwillig auf den Tisch.

„Es ist der Sohn des Fabrikanten dort unten, der vor einiger Zeit von weiten Reisen zurückgekommen ist, wie die Leute erzählen, und die Geschäfte übernommen hat“, bemerkte Friedrich.

„Ich weiß, ich weiß“, fiel der Baron ein. „Was will er von mir, ich habe zu thun und bin gar nicht gesinnt, Besuch zu empfangen.“

„So soll ich sagen, daß der Herr Baron beschäftigt sind?“

Der alte Herr ging auf und nieder.

„Nein, nein“, sagte er halb für sich, „das geht eigentlich nicht nach der Begegnung heute Morgen — hat doch wirklich meine Tochter in großer Gefahr geschwebt — und doch mag ich keine Berührung mit den Leuten haben, aber unartig darf ich auch nicht sein. So führe ihn denn herein.“

Die gute Louisa war dem Baron verstorben; aber dennoch ging er mit verbindlicher Artigkeit dem jungen Mann entgegen, der in elegantem Gesellschaftsanzug, als ob er in der Stadt einem vornehmen Hause seinen Besuch machte, durch die von Friedrich geöffnete Thür eintrat.

„Ich bedaure, Herr Baron“, sagte er, „wenn ich vielleicht eine ungeliebte Zeit gewährt habe, ich habe von dem Diener gehört, daß Sie noch nach der alten Sitte um ein Uhr speisen — das Leben unseres Hauses ist nach den modernen Verhältnissen geregelt wie in Frankreich und England und namentlich in Amerika. Man verliert viel Zeit durch die Theilung des Arbeitstages und Zeit ist Geld, wie der Amerikaner sagt — Geld aber ist Macht.“

„Vielleicht eine zu große Macht in unseren Tagen“ — bemerkte der Baron scharf — „ich, mein Herr, bin ein deutscher Landjunker, ich lebe nach alter deutscher Sitte und habe bis jetzt gefunden, daß meine Arbeit sich auch bei dieser Theilung der Vollbringen läßt, wenn auch vielleicht durch dieselbe nicht so viel Geld gewonnen wird, als durch das hastige Treiben des modernen Lebens. Ungelegen überkommen Sie mir nicht und ich bin jeder Zeit bereit, Ihnen zu Diensten zu stehen.“

Er deutete auf einen seitwärts stehenden Lehnstuhl und legte sich vor seinen Schreibtisch, als der junge Geldermann Platz genommen.

Bunte Blätter.

— Das Extemporieren auf der Bühne. Ueber die Eitelkeit der richtigen die Umstände des Extemporierens im Theater plaudert ein Mitarbeiter des Neuen Wiener Journals u. A. wie folgt: Dem Komiker Bedmann wurde, in Anbetracht der glücklichen Wirkung seiner „Impromptus“, im Hofburgtheater schriftlich die Erlaubnis erteilt, in beliebigen Stücken zu extemporieren; und es versteht sich von selbst, daß er seinen ausgiebigen Gebrauch machte, zum großen Aerger Weizners, der vergeblich gegen diese Konkurrenz ankämpfte. In „Schulspate“, „Hilf Varm um Nichts“ gelangte die Nebenbuhlerischeit der beiden Komiker zu besonders drastischem Ausdruck. Im fünften Akte, wenn der Liebhaber Claudio ausruft: „Ich will nichts Hören mehr; von diesem Rande hab' ich Gift getrunken!“ pflegte Bedmann als Holzappel ganz aufgeregt umherzulaufen und zu schreien: „Er hat Gift getrunken! Schnell, Mich! Mich! Mich!“ das bedrohende Geschrei der Zuschauer war dem Schleichwein-Weizner jedesmal höchst unangenehm; und als eines Abends Bedmann wieder um „Mich! Schnell! Schnell! Schnell!“ rief, antwortete ihm ein Zuschauer: „Eine Kanne! Schnell! Schnell! Schnell!“ Natürlich war sein Rivale durch dieses trübselige Extemporieren überzogen. Daube's strenges Regime machte derlei Freiheiten ein Ende, denn, wie er sehr treffend bemerkte, „ein Publikum ist bald verzogen“. Trotzdem wird noch heute im Burgtheater viel extemporiert, natürlich nur im Lustspiel und in den leichten Gängen. Wenn Hartmann in „Magnetische Turen“ auf die Frage: „Haben Sie eine Griechin bei sich?“ antwortet: „Ich werde es schaffen!“, oder wenn Thimig als Schmählich dem Baron ins Ohr flüstert: „Machen Sie keinen Gebrauch davon, ich bin der Reiz von Sachsen!“, so bringt dies heitere Wirkungen hervor. Scholz und Nestor erdulden zahllose Volksheulen wegen ihrer Extempores, und die Gassen war wegen ihrer schlagfertigen Antworten bekannt. Den größten Erfolg hatten und haben natürlich immer die von der Bühne verpönten politischen Anspielungen. Heute zum Beispiel dürfte Scholz nicht mehr zu dem kleinen Buben im „Hilf Varm um Nichts“ sagen: „Wo bist denn her? Aus Prag? Aus Wien, so jung und schon so schön!“

— Unter den Blinden ist der Einäugige König! — Das ist wohl für die Blinden Wahrheit; für den Einäugigen ist

„Ich hoffe“, sagte dieser, „daß Ihr Fräulein Tochter sich vollständig von dem Schrecken über ihren Unfall heute Morgen erholt hat und bin gekommen —“

„Vollkommen“, fiel der Baron fast ungeduldig ein, „die Damen hier auf dem Lande haben stärkere Nerven als in der Stadt und werden durch eine solche Kleinigkeit nicht sehr berührt.“

Er schien zu fühlen, daß diese wegwerfende Bemerkung den jungen Mann verletzen könne, und sagte verbindlich hinzu:

„Uebrigens wiederhole ich Ihnen von Herzen noch mal meinen Dank für Ihre schnelle und entschlossene Hilfe, ohne welche die Sache doch eine ernstere Wendung hätte nehmen können!“

„Um mich über die Folgen dieses kleinen Unfalls zu beruhigen“, sagte Geldermann, „bin ich heute schon gekommen. Ich hatte aber ohnehin die Absicht, mich Ihnen vorzustellen, Herr Baron, da ich auch eine geschäftliche Angelegenheit mit Ihnen besprechen wollte, die für Sie sowohl, wie für mich wichtig ist und großen Vortheil bringen kann.“

Der Baron sah ihn erstaunt an; in seinem Blick schien eine hochmüthige Frage zu liegen.

„Ich mache keine Geschäfte, Herr Geldermann“, sagte er, „meine Thätigkeit ist auf die Verwaltung meines Besitzes beschränkt, wenn ich auch dabei weniger gewinnen mag, als bei den Geschäften einer Welt, die mir fern liegt und für die ich weder Verständnis, noch Neigung habe.“

Der junge Mann schien durch die kalt ablehnende Haltung des Barons nicht zurückgeschreckt.

„Das Geschäft, Herr Baron“, sagte er, „über das ich mit Ihnen zu sprechen gekommen bin, betrifft gerade die Verwertung Ihres Besitzes und bei jedem Kapital, möge es nun in Geld oder in Grund und Boden bestehen, ist es doch der wesentliche Gesichtspunkt, den möglichst hohen Ertrag zu erzielen.“

„Ich mache keine Spekulationen“, sagte der Baron kurz in einem Ton, der deutlich erkennen ließ, daß er das Gespräch abzubrechen wünsche, „die sichere Erhaltung des Besitzes ist mir mehr werth, als ein hoher Ertrag.“

„Und doch“, fuhr Geldermann, ohne sich irren machen zu lassen, fort, „liegt oft in der hohen Verwerthung eines Kapitalbesitzes die sicherste Bürgschaft für dessen Erhaltung. Ein geringer Ertrag führt am schnellsten dazu, das Kapital selbst anzugreifen, und zumeist ist das bei dem Grundbesitz der Fall, der doch jedenfalls am sichersten fundirt ist, wenn er durch verfügbare Kapitalmittel flüssig wird. Durch einen geringen Ertrag thut man sich selbst Schaden, ohne irgend jemand Anderem zu nützen. Der Vorschlag, den ich Ihnen machen möchte“, sprach er, „ohne das abnehmende Kapitaleinkommen des alten Herrn zu beachten, betrifft Ihren Wald.“

„Meinen Wald?“ sagte der Baron. „Ich habe ja doch die Forstkultur erheblich verbessert und wüßte kaum, wie ich dabei höhere Erträge machen sollte.“

„Hören Sie mich an, Herr Baron, und ich glaube, Sie werden mir Recht geben. Wir haben auf meines Vaters Etablissement eine Dampfsägemühle angelegt, welche ein großes Abgabegut an Brettern, Balken und Klößen gewonnen hat. Wir haben zwar mit den nächstliegenden königlichen Forsten Verträge abgeschlossen, die uns reichliches Material liefern, aber noch immer nicht genug, um die Nachfrage zu befriedigen und das Geschäft zu der wünschenswerthen Ausdehnung zu bringen. Wir haben schon von weit her Holz bezogen, aber der Transport vermehrt die Kosten und wir können die Preise nicht in gleichem Maße steigern. Ihr Wald hat die vortheilhaftesten Verhältnisse, die uns auf Jahre hinaus eine erhebliche Steigerung des Betriebes sichern können. Wir aber sind bereit, den ganzen Bestand Ihnen abzunehmen, und werden dabei ein Gebot machen, das Sie ohne Zweifel zufrieden stellen wird. Ich verhehle Ihnen nicht den Vortheil, den wir durch einen solchen Bezug des Materials in nächster Nähe machen, aber auch auf Ihrer Seite ist der Vortheil bedeutend und unverlembbar. Sie verdienen jetzt ein Kapital verhältnismäßig schlecht. Sie werden bei dem Verkauf desselben zur freien Verfügung gewinnen und auf dem Geldmarkt erheblich höher verzinzen können als bisher: dazu aber gewinnen Sie ein neues großes Areal fruchtbarer Bodens, das Ihnen durch anderweitige Kultur wieder neuen Gewinn bringt. Sie werden also an der Vertheilung eines rei verfügbaren Kapitals noch ganz erheblich höhere Einkünfte erlangen und so scheut mir denn ein Geschäft vorzuliegen, das beiden Theilen gleichmäthigen Vortheil bringt.“

Der Baron hatte zuerst verwundert der klaren und ruhigen Auseinandersetzung zugehört, dann hatten seine Augen drohend aufgeschlagen und es schien, als ob er den jungen Mann festig unterbrechen wolle; aber er war wieder ruhig geworden und hörte denselben bis zu Ende an, während ein gutmüthig höhnisches Lächeln um seine Lippen spielte.

es ein schlechter Trost. Denn durch den Verlust eines Auges wird die menschliche Sehkraft nicht nur um die Hälfte verringert, auch die Fähigkeit, die erblickten Gegenstände plastisch zu sehen, die durch die Konvergenz unseres Augenpaares bedingt ist, geht dem Einäugigen verloren. Sollte man da glauben, daß Angehörige vieler Berufszweige sich freiwillig des Gebrauchs des einen Auges begeben? — Wir reden nicht von dem tapferen Leutnant, der seine Sehkraft durch ein eingestrichenes Monocle schwächt. Aber für alle Leute, die viel mit besondern kleinen Umständen zu thun haben, wie Uhrmacher, Optiker, Graveure, Miniaturmaler, Zoologen, Anatomen, ist das Unterdrücken der Sehkraft des einen Auges auf Kosten des anderen eine absolute Nothwendigkeit. Der Jüngling, sich einer Lupe zu bedienen, die bekanntlich nur die Betrachtung mit einem Auge gestattet, raubt ihnen die unendlichen Vortheile des plastischen Sehens und schädigt — durch die so ungleiche Beanspruchung der Sehwerkzeuge — ihre Sehkraft in hohem Maße. Diesen Männern wird als eine wahre Erlösung die Nachricht erscheinen, die wir Karl Fr. Reichelt's „Technischen Notizen“ entnehmen, daß es dem bekannten Pariser Augenarzt Dr. Emil Beyer gelungen ist, eine Lupe für beide Augen zu konstruieren, die die Fehler des alten „einäugigen“ Hilfsmittels in hinreichender Weise beseitigt und die Sehkraft beider Augen in gleich hohem Grade verstärkt, während sie die Plastik der erblickten Gegenstände noch erhöht. Der Benutzung der alten Lupen für beide Augen steht hauptsächlich der Umstand entgegen, daß dieselbe nur kurze Brennweiten von 5, 7½ oder 10 Centimeter haben und die Bildlinien beider Augen nicht auf einen in so geringer Entfernung liegenden Gegenstand vereinigt werden können. Ein binokulares Sehen auf diese kurze Strecke ist physikalisch unmöglich, weil die inneren Augenwinkel die Augenachsen nicht so weit nach der Mittellinie zu biegen vermögen. Die binokulare Lupe des Dr. Berger bringt das plastische Bild des Objekts in die normale Entfernung vom Auge (zirka 33 Centimeter). Diese Erfindung stellt ohne Zweifel eine epochemachende Neuheit auf optischem Gebiet dar, durch die ein seit mehr als zwei Jahrhunderten angelegtes Problem in geschichtlicher Weise gelöst ist. Die Anwendung dieser Lupe in Form einer stereoskopischen Brille bedeutet für die Angehörigen der oben genannten Berufsarten einen unschätzbaren Vortheil, denn bei ihr geht die Verstärkung der Sehkraft und des stereoskopischen Effekts Hand in Hand mit der Beseitigung der allen Augenärzten nur zu wohl bekannten Ermüdung und Ueberanstrengung der Augenmuskeln.

„Ihr Vorschlag, mein Herr“, sagte er dann mit kaltem schneidendem Tone, „ist gewiß gut gemeint und würde auch gut angebracht sein, wenn ich meinen Besitz getauft hätte, um damit eine vortheilhafte Spekulation zu machen; aber ich habe ihn ererbt von einer langen Reihe von Vorfahren, die mir die Verpflichtung auferlegen, ihn unverändert wieder meinen Nachkommen zu hinterlassen. Geld ist flüchtig und verfliehet selten dem Wechsel der Zeit und von allem festen Besitz ist ein richtig behandelte Wald noch immer der feste. Darum habe ich, wenn in meinem Hause auch keine Majoratsinstitution besteht, vor meinem eigenen Gefühl nicht das Recht, einen so wesentlichen Theil des Besitzes, den ich während meiner Lebensdauer zu verwalten habe, in flüchtiges Geld zu verwandeln.“

„Aber Herr Baron“, wendete Geldermann ein, „der Besitz bleibt Ihnen ja doch und der Baum ist doch so gut wie jede andere Frucht ein Ertragniß des Bodens. Das Geld, das dies Ertragniß Ihnen einbringt, können Sie ja verwenden, um den Besitz für Ihre Nachkommen hypothekensfrei zu machen, und wenn Sie es wollen, können Sie den Grund und Boden wieder aufforsten.“

Bei der Erwähnung der Hypotheken hatte sich das Gesicht des Barons verfinstert, feindlich, fast drohend sah er den jungen Mann an, aber ohne auf die Bemerkung zu antworten, fuhr er fort:

„Wieder aufforsten — das ist das Werk eines Jahrhunderts — den Wald kann man nicht ziehen, er muß erwachsen und selten ist er da wiedergekommen, wo man ihn gerodet hat. Und dann, mein Herr, ist der Wald nicht ein Bodenertragniß wie ein anderes, der Wald ist verwachsen mit der Geschichte seiner Besitzer, wenn diese Besitzer sich in einer Jahrhunderte langen Reihenfolge gefolgt sind. Unter den alten Eichen meiner Forst haben meine Vorfahren sich am Schatten und frischen Waldduft erquiekt, unter ihnen haben sie das edle Waldwerk gepflegt. Es thut mir schon weh, wenn ein Baum gefällt wird in regelrechter Forstkultur, die doch an seiner Stelle neue Bäume wieder erwachsen läßt — für mich hat der Wald eine Seele, er spricht zu mir von vergangenen Tagen, mein Herz schlägt freier unter dem Rauschen seiner Wipfel. Ein solches Gefühl wird Ihnen vielleicht fremd sein, da Sie der modernen, höfenden Welt angehören, die mit dem Augenblick rechnet, und den Augenblick zu dem allmächtigen Gelde ausbrennt — für mich aber ist dieses Gefühl, das mich mit der Vergangenheit verbindet, ein Heiligthum, das ich bewahren möchte für die Zukunft meines Geschlechts. Brechen wir also ab, das Geschäft, das Sie mir vorschlagen, bedeutet für mich keinen Gewinn, wenigstens nicht einen solchen, den ich zu machen mich für berechtigt halte.“

Der junge Geldermann hatte, während der Baron sprach, verwundert ihn angesehen, was er da hörte, schien ihm so ganz neu und unverständlich, daß er fast hätte lachen mögen, aber die innere Bewegung, die warme Ueberzeugung, welche in den Zügen und Blicken des alten Herrn erkennbar war, schlen ihm dennoch sympathische Erregung abzwängen.

„Da Sie's wünschen, Herr Baron“, sagte er, „so werde ich mir nicht erlauben dürfen, Ihnen länger lästig zu fallen, aber zeigen kann ich mich nicht davon, daß es Pflicht sein sollte, einen Besitz seinen Nachkommen gerade genau in demselben Zustand zu erhalten, in dem er von den Vorfahren ererbt ist, wenn eine erhebliche Vermehrung des Wertes dadurch verloren geht. Ich bitte Sie nur um eins, denken Sie über die Sache nach, erwägen Sie alle Gründe, welche dafür sprechen mögen — ich gleiche meine Proposition nicht zurück, auch wenn wir inzwischen andere Engagements treffen sollten, um unseren Bedarf an Rohmaterial zu decken. Jedenfalls vergehen Sie mir, wenn Ihnen die Erörterung missfallen hat.“

„Durchaus nicht“, erwiderte der Baron, der jetzt seine kalte, überlegene Ruhe wiedergewonnen hatte, „ich finde Ihre Anfrage von Ihrem Standpunkte aus ganz natürlich und nehme, wie Sie sehen, keinen Augenblick Anstand, meine abweichende Meinung bestimmt und klar auszusprechen. Ich will Ihnen auch“, sagte er mit einem fast mitleidigen Lächeln, „gern versprechen, über die Sache einmal nachzudenken, glaube aber kaum, daß ich zu einer anderen Ansicht darüber kommen werde.“

Der junge Geldermann schien fast zu erwarten, daß die Unterhaltung von dem geschäftlichen Gebiet sich noch irgendwelchen anderen Gegenständen zuwenden würde. Aber da der Baron schwieg, empfahl er sich, und der alte Herr begleitete ihn mit jener vornehm verbindlichen Höflichkeit zur Thür, welche zugleich scharf die Grenzen jeder über die äußere Form hinausgehenden Annäherung zieht.

(Fortsetzung folgt.)

— Dreizehn Chemänner in drei Jahren. Mit kaum zwanzig Jahren ihrem dreizehnten Gatten angetraut zu werden, dieses Kunststück hat — wen man dem etwas märchenhaft klingenden Bericht eines amerikanischen Blattes glauben schenken darf — vor kurzem eine von spanischen Eltern geborene Californierin fertig gebracht. Clemente Ruiz, so nannte sich das einmal geschiedene und einmal verwitwete weibliche Wesen als Mädchen, stammt aus einer ganz armen Familie. Der Ruf von ihrer seltenen Schönheit lockte zahllose Freier herbei. Doch sie wartete bis eines Tages ein sehr vornehmer und reicher Bewerber in der Person eines russischen Grafen vor sprach. Diefem schon ziemlich bejahrten fremden Abenteuer schenkte die noch nicht 17jährige Clemente ihre Hand. Die Freude aber dauerte nur wenige Monate, nach deren Verlauf die Gräfin Tolstoj in Los Angeles die Scheidung beantragte. Kaum war sie von dem ersten Gatten frei, da heirathete sie schon einen anderen Aristokraten und zwar einen Baron Baldy. Aber sein Temperament erwies sich bald als etwas zu heißig und beständiger Zank war die Folge. Zum zweiten Mal geschieden, reichte die schöne Clementine ihre Hand dem Sohn eines californischen Oelmagnaten. Da begann die Familie des Mannes, die wohl etwas von den Antecedenten der jungen Frau gelehrt haben mochte, Ziveltrecht zu sein. Clemente verließ eines Nachts die eheliche Wohnung und ließ sich bald darauf von einem reichen Kaufmann aus Cincinnati entführen. Dieser Mann aber erkrankte bald und starb. Seine Witwe blieb nicht lange der Trauer überlassen; sie eroberte und heirathete einen Millionär von Wien, der aber, nachdem die Hiltierwachen vorüber waren, sich ausschließlich seinen Geschäften widmete. Die schöne capricielle Frau fand daher Leben an seiner Seite zu langweilig und drang auf Trennung. Nun ging sie in einem Zeitraum von anderthalb Jahren noch sechs fernere Ehen ein, die aber sämmtlich nach zwei oder drei Monaten ihren Abschluß vor dem Scheidungsgericht fanden. Erst ihre dreizehnte Heirath, vor der sie trotz der üblen Nachrede, die der Zahl 13 anhaftet, nicht zurückschreckte, scheint ihr den „Rechten“ beschieden zu haben. Wenigstens erklärt die vielgeheirte Schöne, daß sie diesen Mann wahrhaft liebt. Er ist nur ein einfacher Ranchbesitzer und als seine Frau hat sie tüchtig in der Wirtschaft zu thun, doch behauptet sie, daß ihr die Arbeit Freude mache und daß sie sich weder nach Rang und Reichthum, noch nach den Vergnügungen einer großen Stabt sehne. — Auf wie lange?

Mit Allerhöchster Genehmigung!

Sonntag, 29. Oktober, 11 Uhr Vormittags, im Königlichen Theater:

Große Wohlthätigkeits-Veranstaltung (Matinée)

zum Besten der durch die Hochwasser-Katastrophe schwer geschädigten
Bewohner der bayerischen und österreichischen Alpenländer

unter Mitwirkung

des gesamten Personals für Schauspiel und Oper, des Orchesters, sowie der technischen
Leitung des Königlichen Theaters.

Mittlere Preise.

Vorverkaufsstellen bei: Aug. Engel, Rhein- u. Wilhelmstraßen-Ecke; Eichhorn (von Hirsch), Ecke der
Lang- u. Webergasse; Herz-Söhne, Ecke der Wilhelm- u. Burgstraße; Voigt's Nachfolger (Lochmann),
Ecke der Taunus- u. Querstraße; Borling, Drogerie, Große Burgstraße 12; Welkammer, Säuerergasse 17;
Schellenberg's Buchhandlung (Wilhelms), Ecke der Rhein- u. Dranienstraße.

Alle Kreise unserer Bevölkerung, die ein empfängliches Gemüth haben für die Schönheiten des
Alpenlandes und ein Herz für die Noth seiner Bewohner werden gebeten, durch opferwillige Theilnahme
unser Wohlthätigkeitswerk zu fördern.

Für den Bayern-Verein:
Freiherr von Leonrod,
Generalkommandant z. D.

Für die Section Wiesbaden des deutschen und
österreichischen Alpen-Vereins:
Dr. L. Kaiser,
Director der Oberrealschule.

420

Daisy-Nadel!

Ein Wunder der Gegenwart!

Sensationell! Neu!

D. R. G. M. 109150. Z. P. ang. in den Kulturstaaten.

Smyrna-Handarbeiten,

wie: Teppiche, Bettvorlagen, Kissen, Fahrradsattel etc. sind mit der Daisy-Nadel
spielend leicht, in fabelhaft kurzer Zeit preiswerth herzustellen.

1 Nadel, 6 Einfädler und gedruckte Anleitung 2 Mk.

Anlernung gratis.

62 Kirchgasse 62.

151

Vordere Parkstr. Stallung für 10 Pferde und
Wohnung, mit ca. 50 Quadrat-Muthen Terrain, ist
per sofort für 45,000 Mk. zu verkaufen durch

J. Chr. Glücklich.

Villa mit Garten (Kerobergstraße) zu verk. durch

J. Chr. Glücklich.

Scharnhorststraße ist ein rentables Stagenhaus B. h.
unter Tage zu verkaufen durch J. Chr. Glücklich.

Zu verk. Villa mit herrl. Aussicht u. über 1 Morgen
sch. Garten in Niederwalluf a. Rh. durch

J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen zwei Bauplätze im Keroberg.

Näheres durch J. Chr. Glücklich.

Zu verkaufen schöne Villa in Bad Schwalbach für

17,000 Mk. Näh. durch J. Chr. Glücklich, Wiesbaden.

Zu verkaufen Eckhaus mit feinem Bier- u. Wein-
Restaurant. Näheres durch J. Chr. Glücklich.

NB. Ein Laden mit Wohnung im Hause sofort zu verm.

Zu verkaufen eines der besten renommierten u. fein
in vollem Betrieb stehend. Auchkäufe

mit Fremdenpension Bad Schwalbach, mit feinem
Mobiliar u. Inv., dicht am Kurhaus u. den Teichbrunnen,
Übernahme 1. Okt. er. Näh. durch die Immobilien-
Agentur von J. Chr. Glücklich, Wiesbaden.

Verhältn. halber ist eine reizend am Walde (nächst Kapelle
u. Keroberg) liegende, massiv gebaute u. komfortabel
ingerichtete Villa mit ca. 75 Quadrat-Muthen
schönem Garten sehr preiswerth zu verk.

Alles Näheres durch die Immobilien-Agentur von

J. Chr. Glücklich, Wiesbaden.

Kartoffeln für den Winterbedarf

Magnum bonum per Rpf. 24 Pfg., Gr. M. 2.50, Gelbe
und Englische per Rpf. 24 Pfg., Gr. M. 2.50, Kaiser per
Rpf. 18 Pfg., Gr. M. 2.—, Maus per Rpf. 40 Pfg., Gr. M. 4.—
In größtem Quantum billiger und alles in haltbarer u. feinsten
Qualität frei Haus.

Carl Kirchner,
26 Westrichstraße 27, Ecke Hellmündstr. — Telephon 790

The Berlitz School of Languages

Staatl. concess. Sprachinstitut für
Erwachsene

4 Wilhelmstrasse 4, III.

Hauptfächer: Französisch, Englisch, Italienisch und
Deutsch für Ausländer.
Prospecte gratis und franco durch den Director.

G. Wiegand.

Von der Reise zurückgekehrt

Dr. med. Seyberth, 418

Kirchgasse 26.



Hosenträger
Portemonnaies

kauft man am billigsten bei

A. Letschert,

10 Paulbrunnensstr. 10.

Spiegelwaren- u. Haushaltungs-Artikel.

2513

Nusskohlen- Gries,

o lange Vorrath reicht, per
franco

20 Str. Mt. 15.—
Haus.

Max Clouth,
Moringstraße 23.

Die Immobilien- und Hypotheken-Agentur

von
Joh. Phil. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
empfiehlt sich für An- und Verkauf von Villen, Häusern,
Grundstücken u. Bauplätzen. Vermittlungen von Hypotheken.
Auskünfte werden kostenfrei ertheilt.

Gasthäuser mit 10—12 hl Bier per Woche, mit Tanz-
saal, Metzgeri, Kegelbahn, groß. Garten, mit 4—5000 Mk.
Anzahlg. zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Haus mit allem vorzüglich gehendem Etagenreichthum
und unbeschränkter Schankwirtschaft, Mitte der Stadt
äußerst preiswerth zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Neues schönes Eckhaus, an 2 elektrischen Bahnen
gelegen, herrschaftlich, 4 und 5 Zimmer-Wohnungen
mit 2000 Mk. Ueberfluß preiswerth zu ver-
kaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Schönes Stagenhaus, Süd-Ost, 3 und 4 Zimmer-
Wohnungen, 2100 Mk. Ueberfluß, äußerst solid gebaut,
mit 10,000 Mk. Anzahlg. zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Ein kleines Haus mit Boden und 2 großen Werk-
stätten, Nähe des Kochbrunnens zu verkaufen für
48,000 Mk. durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Cigarren-Fabrik mit Haus und flotter Kundschaft
in Siebelsd. halber für 45,000 Mk. zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Günstiges Spekulationsobjekt idyllisch am Berg-
abhäng gelegenes Mühlgut mit demnach elektrischer
Bahnverbindung mit eigener Quelle für Kapitalisten
oder Bauern als Sommerlokal vorzüglich geeignet,
Wegzugshalber billig zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Haus in Ehlertstein, solid gebaut, für Metzgerei
passend ohne jede Konkurrenz, Hof, Fährstraße, Schlacht-
haus, Boden, mit 2—3000 Mk. Anzahlung zu ver-
kaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Flottgehende Bäckereien in jeder Stadtlage zu ver-
mieten oder zu verkaufen durch

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.
Auskünfte werden kostenfrei ertheilt.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.

Joh. Ph. Kraft, Zimmermannstr. 9, I.